PFEIL }

Nr. 2 November 2025 Das Infomagazin der djo – Deutsche Jugend in Europa



ZUKUNFT IN BEWEGUNG

Stimmen und Projekte gegen den Rechtsruck

Inhalt

3	Vorwort
	Bundesverband
4	Schutzkonzept flechten – Symbiose aus Schutz, Fürsorge und Diversität
6	Express Yourself!
	Schwerpunktthema: Zukunft in Bewegung
7	Grußwort von Saskia Esken
8	Was bedeutet eigentlich?
10	Interview mit Dr. Frank Greuel
13	Zukunft gestalten: Jugendverbände zwischen Krise und Hoffnung
14	Zukunft gestalten — gemeinsam, vielfältig, solidarisch
15	Widerständige Wege — Vielfalt des Widerstands
16	MediaMakers — Medien machen Mut zur Demokratie
17	Gemeinsam sicher und stark
18	(Post)migrantische Jugendverbandsarbeit stärken
20	Jugendclub KURTI in Bautzen
22	Wie rechte Kräfte Lücken in der Jugendarbeit nutzen
24	Lasst euch nicht verunsichern: Wie Jugendverbände und -ringe
	klar politische Haltung zeigen und gemeinnützig bleiben
28	Europaweit unter Druck: Wenn Jugendorganisationen keinen Raum mehr haben
30	Broschüren, Handreichungen, Arbeitshilfen, Apps und digitale Spiele
	Mitgliedsorganisationen
32	Ein bildungsreicher und magischer Sommer back to the roots in der DJO Niedersachser
33	Vernetzung, Vielfalt, Empowerment und ein Special Act
34	Meldungen
35	Anzeigen
36	Termine / Impressum

Liebe Freund_innen,

in einer Phase gesellschaftlicher Spannungen, Polarisierung und wachsender Unsicherheiten möchten wir gemeinsam Visionen entwickeln – für Demokratie, Vielfalt und Solidarität.

Unsere Jugendorganisation steht für Austausch, Begegnung und gegenseitiges Verständnis. Gerade jetzt, wo rechte Strömungen versuchen, Ängste zu schüren und Vielfalt in Frage zu stellen, ist es umso wichtiger, Räume zu schaffen, in denen junge Menschen Perspektiven für ein offenes, gerechtes und friedliches Miteinander entwickeln können.

Mit dieser Ausgabe des PFEIL möchten wir Mut machen: Mut, neue Visionen zu denken, laut für Demokratie einzustehen und aktiv an einer Zukunft mitzugestalten, in der Menschenrechte, Gleichberechtigung und Respekt keine Verhandlungsmasse sind. Unsere Mitgliedsorganisationen zeigen tagtäglich, wie stark gemeinsames Handeln gegen Ausgrenzung und Hass wirken kann – durch internationale Begegnungen, kreative Projekte und solidarisches Engagement.

Wir werfen in dieser Ausgabe unter anderem einen Blick darauf, wie der Landesverband djo-Landesverband Sachsen-Anhalt mit seinem Projekt Widerstandsbewegungen aufzeigt, wie (post)migrantische Jugendverbandsarbeit weiter gestärkt werden kann und wie rechte Akteur_innen Lücken in der Jugendarbeit für sich zu nutzen versuchen und welche Ansätze es gibt, dem entgegenzuwirken.

Wir danken allen, die mit Ideen, Herz und Haltung dazu beitragen, dass wir gemeinsam an diesen Zukunftsbildern arbeiten können. Lasst uns den Dialog fortsetzen, uns gegenseitig stärken und zeigen, dass Vielfalt unsere größte Stärke ist.

Wir wünschen Euch viel Freude bei der Lektüre und Inspiration für Euer eigenes Engagement gegen den Rechtsruck – und für eine Zukunft, die verbindet.

Evîn Sîdo und Gesa Dreyer Bundesvorsitzende djo – Deutsche Jugend in Europa







Schutzkonzept flechten -Symbiose aus Schutz, Fürsorge und Diversität

Der djo-Bundesverband entwickelt ein Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt



Die Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt ist im Bundesverband nicht neu: Bereits 2021 organisierte der djo-Bundesverband eine Fachfortbildung über mehrere Module mit dem Institut inmedio und es bildete sich eine Steuerungsgruppe, die gemeinsam die Arbeit an einem Schutzkonzept aufnahm. Die Bedingungen damals waren zwar nicht ungewöhnlich für die Jugendverbandsarbeit, aber dennoch schwierig. Die Arbeitslast lag auf einigen wenigen Schultern und musste zusätzlich zur Regelarbeit erfolgen. Diesen ungünstigen Rahmenbedingungen geschuldet verlief der Prozess dann nach einer intensiven und arbeitsreichen Zeit im Sand.

Das Thema Prävention verschwand aber natürlich nicht einfach und wir haben an verschiedensten Stellen - ungesteuert aber motiviert - mit Maßnahmen wie Vertrauensteams oder Feel Good Guidelines daran gearbeitet, dass sich die Teilnehmer*innen unserer Veranstaltungen möglichst sicher fühlen können. Um diese Maßnahmen zu steuern, in ein stimmiges Konzept zu überführen und Potentiale und Leerstellen sichtbar zu machen, startete der djo-Bundesverband im Oktober 2024 einen neuen Anlauf zur Erstellung eines Schutzkonzeptes. Diesmal mit klarer Projektförderung über das Programm Start2Act der bkj, zusätzlichen Kapazitäten in der Geschäftsstelle und Vorstand sowie der Unterstützung durch eine Fachkraft für Prävention und Schutzkonzepte. Eine engagierte Steuerungsgruppe, mit Nabil Tanios (KOMCIWAN), Evîn Sîdo (KOMCIWAN/Bundesvorstand), Ilka Horn (djo-Landesverband Sachsen-Anhalt), Sarah Gräf (djo-Bundesverband) und Verena Schmidt (djoNRW/Fachkraft), lenkt den Prozess.

Potential- und Risikoanalyse

Der Bundesjugendtag 2025 wurde dafür genutzt, im Rahmen eines Stationenlaufs eine Potential- und Risikoanalyse durchzuführen, welche die Grundlage für das Schutzkonzept bildet. Dabei drehte sich alles um die Frage "Was läuft bereits gut und wo gibt es noch 🕨

- Verbesserungsbedarf?" Fokussiert haben wir uns auf die Bereiche Wohlfühlen, Feel Good Guidelines, Beschwerdemanagement, Vertrauensteam und Partizipation. Die Befragung macht deutlich, dass große Aufgaben vor uns liegen. Teilnehmende formulierten unter anderem folgende Fragen und Anliegen:
 - Wie stellen wir Transparenz her und gleichen Machtungleichgewichte aus (etwa beim Stimmengewicht, Dauer der Mitgliedschaft, Gruppengröße, soziodemografische Merkmale oder auch zwischen älteren Hauptamtlichen und jüngeren Ehrenamtlichen)?
 - · Wie gehen wir mit diskriminierenden Aussagen auf unseren Veranstaltungen und im Ehrenamt um?
 - Welche Sensibilisierung f
 ür Sprachgebrauch und Kommunikation wollen wir im Gesamtverband?
 - Wie kann ein Vertrauensteam eingreifen, ohne paternalistisch zu sein? Wer trägt Verantwortung für unser Miteinander? Wie fördern wir die Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden?
 - · Wie fördern wir echte Repräsentation und Powersharing? Wie erhöhen wir die Repräsentanz marginalisierter Gruppen in allen Strukturen unseres Verbands, auch im Hauptamt?
 - Wie bauen wir Schwellen ab und machen ein Engagement für alle möglich?

Schutz, Fürsorge und Diversität

Der Fokus des Schutzkonzeptes liegt auf der Prävention von sexualisierter Gewalt. Bei Diskriminierungserfahrungen als auch Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt gibt es jedoch Ähnlichkeiten bezüglich der dahinterliegenden Machtverhältnisse sowie bei Fragen nach dem Umgang mit Kritik, Beschwerden und Schutz. Die unter unseren Mitgliedern durchgeführte Potential- und Risikoanalyse zeigte auch, dass schon die Erwartung von diskriminierenden Verhalten zu Unwohlsein führen kann.

Auch wenn wir im Schutzkonzept nicht alle Formen von Diskriminierung und Gewalt explizit mit benennen und der Fokus auf sexualisierter Gewalt liegt, fördern wir – wann immer möglich – eine intersektionale Herangehensweise. Die Ergebnisse der Potentialund Risikoanalyse 2025 liefern wertvolle Einblicke in unseren Verband. Die Ergebnisse werden auch außerhalb des Schutzkonzeptes in unseren Organisationsentwicklungsprozess und konkrete Maßnahmen und Projekte miteinfließen.

Partizipation und Mitgestaltung

Das Schutzkonzept soll beim Bundesjugendtag 2026 verabschiedet werden. Im Vorfeld lädt die Steuerungsgruppe Prävention alle Interessierten aus unseren Mitgliedsgruppen bei zwei Terminen dazu ein, Fragen zu stellen, Impulse beizusteuern und eventuelle kritische Punkte zu diskutieren.

Termin 1: Schutzkonzept flechten

Montag, 19.01.26 von 17:00 – 19:00 Uhr, via Zoom

- Vorstellung Start2Act-Projekt
- Bericht aus der Steuerungsgruppe
- Vorstellung Schutzkonzept

Termin 2: Schutzkonzept verbessern

Montag, 09.02.26 von 17:00 – 19:00 Uhr, via Zoom

- Sammlung offener Fragen
- Impulse aus dem Verband
- Ausblick und Weiterarbeit

Wir freuen uns auf den Austausch mit Euch!

Sarah Gräf

Projektleitung W.M.D. und Start2Act djo - Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V.





Ein Programm der





Express Yourself!

Künstlerischer Selbstausdruck und Prävention im Mittelpunkt des djo-Sommertreffens 2025



Vom 26. bis 30. Juli 2025 fand in Darmstadt das djo-Sommertreffen statt. Unter dem Titel "Express Yourself" beschäftigten sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit künstlerischem Arbeiten, Fragen der Prävention sexualisierter Gewalt und gemeinsamen Aktivitäten. Denn wenn wir über Vielfalt, Identität und Diskriminierung sprechen, bleiben wir oft auf einer theoretischen Ebene. Dieses Jahr wollten wir einen Schritt weitergehen. Wir wollten kreativ werden und persönliche Geschichten, Emotionen und Perspektiven sichtbar machen.

Künstlerischer Selbstausdruck

Der Workshop "Express Yourself" lief über mehrere Tage. Mit Zeichnungen, kurzen Texten im Stil von Tiny Tales und Collagen wurden unterschiedliche Formen des Ausdrucks gestaltet. Die Arbeiten entstanden Schritt für Schritt und nahmen während des Treffens verschiedene Gestalt an.

Prävention im Fokus

Ein weiterer Teil des Programms griff das Thema Prävention sexualisierter Gewalt auf. Neben einem Vortrag von Evîn Sîdo und Roni Egit Etdöger (djo-Bundesvorstand und KOMCIWAN e. V.) wurden Übungen durchgeführt, in denen die Teilnehmenden stärkende und belastende Faktoren sammelten und ihre Reaktionen auf Zustimmung und Ablehnung reflektierten.

Bildungsimpuls außerhalb des Seminarhauses

Ergänzt wurde das Treffen durch einen Bildungsimpuls außerhalb des Seminarhauses. Währenddessen setzten wir uns mit verschiedenen Formen künstlerischen Ausdrucks auseinander und reflektierten, wie Kreativität zur Persönlichkeitsentwicklung und Selbstwahrnehmung beitragen kann. Die Maßnahme bot so die Möglichkeit, theoretische Inhalte des Seminars

mit eigenen Erfahrungen zu verbinden und neue Perspektiven auf Ausdruck und Identität zu gewinnen. Im Anschluss gab es ein gemeinsames Abendessen.

Spieleabende

Am Abend gab es Spiele und gemeinsame Aktivitäten, die das Programm abrundeten und Gelegenheit zum Austausch boten.

Präsentation und Abschluss

Zum Abschluss präsentierten die Teilnehmenden Zeichnungen, Texte und Collagen, die während der Tage entstanden waren. In einer Feedbackrunde wurden die Arbeitsschritte zusammengetragen.

Roni Egit Etdöger

djo-Bundesvorstand Kurdischer Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN e.V.

Liebe Engagierte in der Deutschen Jugend in Europa,

-oto © SPD-Parteivorstand / Susie Knoll

Saskia Esken

geboren am 28. August 1961 in Stuttgart / verheiratet / drei Kinder

Seit 2013 Mitglied des Bundestags.

Von Dezember 2019 bis Juni 2025 war sie gemeinsam mit Norbert Walter-Borjans und später Lars Klingbeil Parteivorsitzende der SPD.

Seit Mai 2025 ist sie Vorsitzende des Ausschusses für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Deutschen Bundestag.

1945 kam meine Mutter im Alter von 11 Jahren als Vertriebene aus dem Egerland in Baden-Württemberg an, wo ihre Familie neue Heimat finden und ein neues Leben beginnen sollte. Und obwohl sie Deutsche war und Deutsch, wenn auch nicht Schwäbisch sprach, war sie fremd und so fühlte sie sich auch. Diese Erfahrung - in der Fremde anzukommen und sie sich zur Heimat zu machen durch fleißige Arbeit und auch durch gesellschaftliches und politisches Engagement in der Sozialdemokratie -, das hat sie und das hat ein Stück weit auch mich geprägt.

Die Geschichte des djo begann mit der Begleitung und Unterstützung eben dieser Kinder und Jugendlichen aus Osteuropa, die hier Heimat finden sollten. Seither hat sich der Verband wie unser Land stetig gehäutet und weiterentwickelt. Heute ist der djo-Bundesverband mit seinen Mitgliedsorganisationen ein wertvoller Player in der Jugendverbandsarbeit. Ihr engagiert Euch für junge Zugewanderte, Geflüchtete und Spätaussiedler*innen der zweiten Generation. Ihr unterstützt ihre politische, soziale und kulturelle Teilhabe und eröffnet ihnen Wege, sich selbst zu organisieren und ihre Interessen selbst zu vertreten.

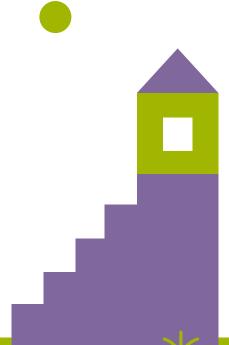
Diese gelebte Partizipation ebenso wie Eure Angebote der kulturellen Jugendbildung und des internationalen Jugendaustauschs tragen dazu bei, die demokratischen Werte in unserer Gesellschaft zu erhalten. Dafür habt Ihr all meinen Respekt und ich bin froh, dass wir Eure wertvolle Arbeit mit Haushaltsmitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) unterstützen können.

Gemeinsam bewegt und besorgt uns das in aller Welt zu beobachtende Erstarken von Autoritarismus und Rechtsextremismus. Rechtsextremisten und Autokraten verachten unsere Demokratie, sie verachten unsere offene und vielfältige Gesellschaft und sie wollen den Zusammenhalt in unserem Land zerstören. Gerade für Jugendverbände, die mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten und sich um ihre Belange kümmern, ist er eine besondere Bedrohung. Als haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in den Jugendverbänden braucht Ihr ganz konkrete Unterstützungsangebote, braucht Räume für Austausch und Fortbildung, die beispielsweise über die kommunalen oder Landes-Demokratiezentren geleistet werden müssen.

Gemeinsam mit dem BMBFSFJ wollen wir das Programm "Demokratie leben" weiterentwickeln und können in diesem Rahmen solche Strukturen mitdenken. Den Haushaltstitel "Demokratieförderung und Extremismusprävention" wollen wir für 2026 um 9 Millionen Euro erhöhen. Vielleicht gelingt es uns, im Rahmen dieses Aufwuchses und der Evaluation mehr solche Beratungsstrukturen zu fördern.

Vor allem aber muss es uns darum gehen, auch hier die jungen Menschen selbst zu befähigen und sie zu empowern, sich gegen rechte Narrative zu wehren. Wir wollen die Medienkompetenz junger Menschen stärken, so dass sie den Zugang zum Wissen dieser Welt für sich nutzen und es von Unwissen und Unfug unterscheiden können. Wir wollen, dass sie Desinformation erkennen und Hass im Netz zurückweisen können. Und wir wollen, dass sie eine offene und vielfältige, demokratisch orientierte digitale Welt aktiv mitgestalten.

> Mit herzlichen Grüßen, Saskia Esken



Was bedeutet eigentlich ...?

Diversität / Vielfalt

Diversität bedeutet Vielfalt, Heterogenität oder Unterschiedlichkeit und bezieht sich auf gesellschaftliche Kategorien, die Einfluss auf Anerkennung und die Verteilung von Ressourcen (Zugang zu Bildung, Kultur, Gesundheitssystem, Arbeitsmarkt etc.) haben. Normen und Macht spielen eine entscheidende Rolle, wenn Menschen von gesellschaftlichen Ressourcen ausgeschlossen werden oder einen privilegierten Zugang zu ihnen erhalten. Das Konzept Diversität umfasst also auch Diskriminierungskritik, Macht- und Normenkritik, Empowerment und Powersharing sowie eine intersektionale Perspektive (siehe Intersektionalität).

Intersektionalität

Intersektionalität (aus dem Englischen "intersection" - Kreuzung / Schnittstelle) ist ein Konzept, das die US-amerikanische Juristin Kimberlé Crenshaw erstmals akademisch zugänglich gemacht hat. Es beschreibt, wie verschiedene Formen von Diskriminierung miteinander verschränkt sind, zusammenwirken, sich verstärken und stabilisieren. Zur Verdeutlichung wird oftmals das Bild einer Straßenkreuzung herangezogen: Menschen können in der Mitte stehen und von verschiedenen Diskriminierungsformen gleichzeitig getroffen sein. Diskriminierungsformen beeinflussen sich dabei gegenseitig und wirken durch ähnliche Mechanismen.

Empowerment

"Das englische Wort "Empowerment" heißt übersetzt "Selbstermächtigung". Selbstermächtigung benennt einen Prozess, in dem sich diskriminierte Menschen kollektiv gegen strukturelle Unterdrückungen zur Wehr setzen und sich somit Macht erkämpfen. Empowermentprozesse können auf verschiedene gesellschaftliche Veränderungen abzielen und sich deswegen sehr unterschiedlich konkretisieren. Ermächtigung kann beispielsweise die Gewinnung von Ressourcen (Erlangung von und Zugang zu Orten/Räumen oder z.B. finanzielle Umverteilung), das Erlangen von formalen Rechten (z.B. Gleichheits-, Freiheitsrechtsund Partizipationsrechte), das Erlangen von öffentlicher Aufmerksamkeit (sog. Diskursmacht), die (Rück-)Gewinnung einer Deutungshoheit (z.B. über die eigene Geschichte und Identität) oder Selbstbestimmung (z.B. über den Körper, die eigene Selbstbezeichnung und Lebensgestaltung) bedeuten. Das "Selbst" in Selbstermächtigung verweist auf einen wichtigen Aspekt der Definition: Empowerment versteht sich als ein Prozess, der von Betroffenen und ihren Communities als Kollektiv selbst ausgeht und entgegen vieler Missinterpretationen keine von außen fremdgesteuerten oder angeleiteten Vorgänge beschreibt."

Quelle: https://www.vielfalt-mediathek.de/ empowerment

Diskriminierung

"Diskriminierung ist die ungleiche, benachteiligende und ausgrenzende Behandlung von konstruierten Gruppen und diesen zugeordneten Individuen ohne sachlich gerechtfertigten Grund. Diskriminierung kann sich zeigen als Kontaktvermeidung, Benachteiligung beim Zugang zu Gütern und Positionen, als Boykottierung oder als persönliche Herabsetzung. Der Begriff bezeichnet sowohl den Vorgang als auch das Ergebnis, also die Ausgrenzung und strukturelle Benachteiligung der diskriminierten Personen und Gruppen. Die Durchsetzung von Diskriminierung setzt in der Regel soziale, wirtschaftliche, politische oder diskursive Macht voraus. Diskriminierung ist nicht auf individuelles Handeln beschränkt, sondern auch in gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Strukturen verankert."

Quelle:

https://www.idaev.de/recherchetools/glossar











Populismus

"Als Populismus bezeichnet man eine politische Grundhaltung, die in radikaler Opposition zu den herrschenden politischen und gesellschaftlichen Eliten steht und für sich selbst reklamiert, den "wahren" Volkswillen zu erkennen und zu vertreten. Kern dieser Haltung ist die dichotomische Abgrenzung des moralisch guten, tugendhaften Volkes von den als korrupt und selbstsüchtig bezeichneten Vertretern des sogenannten Establishments. Träger des Populismus können Parteien, Bewegungen, ganze Regime oder einzelne Personen sein, weshalb der vom lateinischen populus (Volk) abgeleitete Begriff häufig auch in adjektivischer ("populistisch") oder personifizierter Form ("Populist"/"Populisten") verwendet wird."

Quelle: https://www.bpb.de/kurz-knapp/ lexika/handwoerterbuch-politisches-system/511476/populismus/

Meinungsfreiheit / **Cancel Culture**

Meinungsfreiheit bedeutet, dass jeder Mensch das Recht hat, eine eigene Meinung zu bilden und sie zu äußern. Das ist ein zentraler Bestandteil einer lebendigen Demokratie. Meinungen lassen sich auf verschiedene Weise ausdrücken - in Gesprächen, durch Texte, Bilder, Musik oder Kunst. So steht es auch in Artikel 5 Absatz 1 des Grundgesetzes: "Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten [...]." Meinungsfreiheit ist ein zentrales Menschenrecht.

Im Gegensatz dazu steht der Begriff Cancel Culture, auch bekannt als Call-out Culture: Er beschreibt die Kritik, dass bestimmte Meinungen oder Positionen bewusst ausgeschlossen oder unterdrückt werden. Dieses Phänomen wird oft in Zusammenhang mit NGOs, Medien und der allgemeinen Debattenkultur diskutiert und findet oft in den Sozialen Medien statt.

Polykrise

Der Begriff Polykrise bezeichnet eine Lage, in der mehrere verschiedene Krisen zur selben Zeit auftreten und sich gegenseitig beeinflussen oder verschärfen. Kriege, Naturkatastrophen, Rassismus, jegliche Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Pandemiefolgen, wachsende Kinder- und Jugendarmut, Klimakrise - das sind nur einige der aktuellen Herausforderungen, mit denen sich Jugendverbände konfrontiert sehen.

Zivilcourage

"Wie reagieren wir, wenn wir Zeug*innen von Ungerechtigkeit, Diskriminierung oder Verletzung von Menschenrechten werden? In manchen Fällen greifen Menschen ein, um derartige Normverletzungen zu stoppen, zu ahnden oder zumindest anzuprangern, obwohl sie davon nicht direkt selbst betroffen sind und obwohl ihr Eingreifen für sie teilweise risikoreich ist. Ein solches Eingreifen Dritter gegen Verletzungen grundlegender Normen und Werte verstehen wir als Zivilcourage. Diese Definition schließt ein breites Spektrum mutigen Verhaltens ein, angefangen bei Widerrede gegen Diskriminierung und Hass über Eingreifen bei eskalierenden Auseinandersetzungen bis hin zu Whistleblowing gegen Unrecht am Arbeitsplatz."

Quelle: Max-Planck-Insitut: https:// www.coll.mpg.de/228807/research_ report_16155456?c=2541



Zwischen Polykrisen und Rechtsruck: Warum Jugendliche Räume für politische Teilhabe brauchen



Interview mit Dr. Frank Greuel



Kurzvita

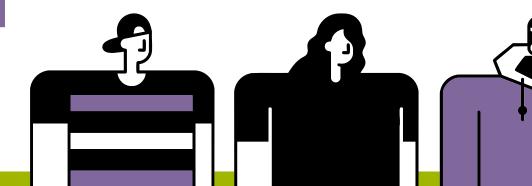
Dr. Frank Greuel ist Erziehungswissenschaftler und Soziologe; aktuell Leiter der Fachgruppe "Politische Sozialisation und Demokratieförderung" am Deutschen Jugendinstitut. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Radikalisierungsprozessen bei Jugendlichen und Möglichkeiten der pädagogischen Prävention.

Warum verbreitet sich Rechtsextremismus zunehmend unter Jugendlichen und wie können Jugendverbände zur Demokratieförderung beitragen? Dr. Frank Greuel vom Deutschen Jugendinstitut forscht zu politischer Sozialisation und Radikalisierung im Jugendalter. Im Interview spricht er über aktuelle Entwicklungen, mögliche Ansätze und warum junge Menschen in der Politik dringend mehr Gehör brauchen.

Wie nehmen Sie die aktuelle Situation in Bezug auf rechtsextreme Tendenzen im Jugendbereich wahr und welche Entwicklungen beobachten Sie in den letzten Jahren?

Zuallererst muss festgestellt werden, dass Rechtsextremismus unter Jugendlichen präsenter geworden ist und deutlich sichtbarer ist als noch vor einigen Jahren. Wir sehen dies etwa an Jugendcliquen, die sich im Stil der 90er Jahre als rechtsextreme Jugendliche inszenieren. Wir sehen Gegendemonstrationen, gerade bei CSDs, die zum Teil auch bedrohlich und gewalthaltig sind. Es gibt viele junge Menschen auf den Gegendemonstrationen und bemerkenswert sind auch die militanten Zusammenschlüsse von jungen Menschen wie der "Letzte Verteidigungswelle" und anderer Gruppen, die da aktuell präsent sind.

Gleichzeitig zeigt sich auch im Wahlverhalten, dass junge Menschen vermehrt dazu bereit sind, ihre Stimme der AfD zu geben. Dies ist beispielsweise bei der Bundestagswahl beziehungsweise bei den ostdeutschen Landtagswahlen zu beobachten. Das sind alles markante Veränderungen, die darauf hinweisen, dass Rechtsextremismus unter Jugendlichen zunehmend salonfähiger oder auch verbreiteter geworden ist.



>> Welche Faktoren prägen aus Ihrer Sicht die politische Sozialisation junger Menschen heute und wo sehen Sie Risiken für Radikalisierung?

Wenn man heutiges jugendliches Aufwachsen betrachtet, zeigt sich eine Situation, die von einer Vielzahl von Krisen geprägt ist: Das ging gewissermaßen los mit Corona und den Einschränkungen innerhalb der Pandemie, die junge Menschen in besonderer Weise getroffen haben. Hinzu treten eine Wirtschaftskrise, Inflation, die weiterhin drängende ökologische Krise sowie Kriege – Kriege in der Ukraine und Kriege in Palästina und Israel. Das ist insgesamt eine hohe Verdichtung von Krisen und deshalb spricht man auch von sogenannten Polykrisen, die sich stark auf Jugendliche und auf jugendliche politische Sozialisation auswirken. Diese Krisen sind allesamt sehr komplex und dazu kommt noch das Gefühl, diese Krisen kaum noch beeinflussen zu können, also eine gewisse Ohnmachtserfahrung. Die Verdichtung von Krisen führt zu einer gewissen Zukunftsangst bei Jugendlichen. Empirische Befunde belegen, dass die Mehrheit von Jugendlichen die gesellschaftliche Zukunft als düster einschätzt.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Frage der Einsamkeit unter Jugendlichen. Hier haben wir im Laufe der Zeit eine bedeutsame Veränderung beobachtet. Vor der Pandemie waren es die älteren Menschen, die am einsamsten waren. Jetzt, nach Corona, sind es die Jugendlichen, bei denen Einsamkeit am weitesten verbreitet ist. Das sind alles Dinge, die sich auf die politische Sozialisation auswirken. Gerade diese Geballtheit an Krisen und deren Komplexität lassen ein gewisses Bedürfnis nach schnellen und einfachen Lösungen entstehen, wie sie rechtsextreme und rechtspopulistische Akteure versprechen. Insgesamt führen die gesellschaftlichen Entwicklungen auch vermehrt bei Jugendlichen zu der Wahrnehmung, dass die Vergangenheit möglicherweise erstrebenswerter ist und das rückwärtsgewandte Gesellschaftskonzepte zunächst einmal positiver erscheinen. Konservativere Grundhaltungen sind die Konsequenz der Einsicht, dass die positiven Zukunftsversprechen progressiver Politik an ihre Grenzen kommen und kaum noch einlösbar scheinen.

Welche Rolle können Jugendverbände, Migrant*innenjugendselbstorganisationen oder Bildungsstätten bei der Demokratieförderung und Extremismusprävention übernehmen?

Verbände können und sollten als Akteure im Diskurs auftreten. Wichtig wäre, dass die Verbände für die Jugend eintreten und die Anliegen und Bedürfnisse der Jugendlichen mit in den Diskurs bringen. Das ist etwas, das ich eher selten wahrnehme, dass diese Stimmen im Diskurs relevant sind. Dies ist nicht die Alleinverantwortung der Verbände, denn es gehört auch immer die Offenheit der anderen Akteure dazu, diese Stimmen zuzulassen. Grundsätzlich finden jugendliche Stimmen jedoch selten Gehör in der offiziellen Politik und das wird von Jugendlichen auch so wahrgenommen. Dazu gibt es auch Befunde aus der Jugendforschung, die zeigen, dass das jugendliche Interesse an Politik in den letzten Jahren gestiegen ist. Gleichzeitig stieg jedoch auch die Frustration über die offizielle Politik und die Wahrnehmung, dass Jugendliche eigentlich gar nicht im politischen Geschäft vorkommen.

Wenn der Jugend eine Stimme gegeben wird, kann das einiges bewirken und die politischen Frustrationserfahrungen zumindest ein Stück weit senken. Gleichzeitig könnte dies populistischen Akteuren in gewisser Hinsicht das Wasser abgraben. Außerdem können die Jugendverbände insgesamt gut als Orte dienen, wo Demokratie und politische Partizipation eingeübt werden und wo Jugendliche lernen, sich im demokratischen Sinne einzubringen.

Entscheidend ist dabei auch, dass es im Politikbetrieb und im politischen System auch die Räume gibt, die Jugendlichen überlassen werden. Formen der Pseudo-Partizipation helfen niemandem und vergrößern eher noch die Frustration. Insgesamt könnten Jugendverbände eine bedeutende Aufgabe einnehmen, vorausgesetzt, die Politik schafft ebenfalls entsprechende Räume.



Welche Empfehlungen und Strategien lassen sich aus Ihrer Forschung für Jugendverbände ableiten, die aktiv gegen den Rechtsruck arbeiten und Demokratie stärken wollen?

Demokratieförderung hatte ich bereits angesprochen. Wenn es also darum geht, jugendliche Stimmen einzufangen und sie miteinander in Beziehung zu setzen, um im demokratischen Sinne Positionen auszuhandeln und diese dann als Verband in die Öffentlichkeit zu bringen, das wäre auf jeden Fall eine Aufgabe. Ansonsten ist es auch innerhalb der Jugendverbände wichtig, über Rechtsextremismus aufzuklären und deutlich zu machen, was daran problematisch ist und was diese Ideologie eigentlich ist. Es geht darum, darüber aufzuklären und den Jugendlichen das Rüstzeug mitzugeben, mit diesen Phänomenen umzugehen, entsprechende Äußerungen im Alltag zu erkennen und sich dagegen zu wehren – also Prävention im sehr zielgerichteten Sinne.

Gibt es Projekte oder Ansätze, die Sie aus Ihrer Forschung als besonders erfolgreich einschätzen, um diese Punkte zu erreichen?

Da fällt mir eine Antwort tatsächlich schwer, weil es nicht dieses eine Projekt gibt mit der "geheimen Formel" am pädagogischen Ansatz, das automatisch alle Beteiligten glücklich nach Hause gehen lässt und idealerweise alle Ziele vermittelt. Es gibt jedoch verschiedene Ansätze, das können aufklärerische oder auch kompetenzbildende Ansätze sein, die im Zusammenspiel auch zusammenwirken. Dabei braucht es auch immer die Verzahnung mit Kompetenzen und der Anwendung von Wissen, also nicht nur die pure Wissensvermittlung, die natürlich auch ihren Sinn hat, aber für sich alleinstehend erstmal nicht ganz so viel bringt.

Aus meiner Sicht ist es auch sehr sinnvoll zu versuchen, Jugendlichen eine Stimme zu geben, die im politischen Diskurs erst einmal eine geringe Rolle spielen, etwa Jugendliche mit Deprivations- und Diskriminierungserfahrungen. Das sind in der Regel immer auch Jugendliche, die in den politischen Prozessen kaum berücksichtigt werden und insgesamt wenig Macht und Ressourcen haben. Hier können Jugendverbände viel leisten und sind potenziell eine zentrale Instanz für diese Gruppe, um am politischen Diskurs teilzuhaben.

Und das halte ich für wichtig, denn es gibt entsprechende Befunde, dass Jugendliche sehr genau wahrnehmen, wer und welche Generation Politik gestaltet und welche Jugendlichen es dort gibt — wenn es denn Jugendliche gibt. Es gibt sehr feine Wahrnehmungen, wer nicht vertreten wird und wer unberücksichtigt bleibt. Langfristig ist es für eine Demokratie natürlich nicht förderlich, wenn bestimmte Bevölkerungsgruppen gar keinen Platz haben.

Was wünschen Sie sich von Politik und Gesellschaft, um Jugendarbeit im Kampf gegen Rechtsextremismus langfristig zu stärken? Also was braucht es von der Politik?

Von der Politik braucht es auf jeden Fall ein starkes Statement gegen Rechtsextremismus. Ebenso braucht es von Politiker*innen ein starkes Statement für eine demokratische Zivilgesellschaft. Gerade letzteres wird derzeit nicht überall ausreichend anerkannt: Die Zivilgesellschaft spielt aber eine wichtige Rolle in einer Demokratie und übernimmt an verschiedenen Stellen viele Aufgaben staatlicher Natur. Dies verdient Wertschätzung und Respekt und sollte dringend gestärkt werden. Wichtig ist auch, sich direkt mit Rechtsextremismus auseinanderzusetzen, darüber aufzuklären und pädagogische Handlungsoptionen zu finden.

Grundlage hierfür wäre in jedem Fall deutlich herauszustellen, dass ein deutliches Bekenntnis gegen Rechtsextremismus wie auch jede andere menschenfeindliche Ideologie substantieller Bestandteil jeglicher pädagogischen Arbeit in einem demokratischen Sinne sein muss. Dieser Punkt ist deswegen so wichtig, weil es der AfD und anderen Akteuren leider gelungen ist, eine tiefe Verunsicherung pädagogischer Fachkräfte und Institutionen darüber zu stiften, ob sie sich denn überhaupt in solchen politischen Fragen äußern dürfen oder ob sie damit eine angeblich gebotene Neutralität verletzten. Die Antwort darauf ist klar und sollte auch im öffentlichen und politischen Diskurs deutlicher formuliert werden: Menschenfeindlichen und rechtsextremen Erscheinungsformen ist entgegenzutreten und sie stehen keinesfalls unter dem Schutz der Meinungsfreiheit!

Abgesehen davon halte ich es aber auch für mindestens genauso wichtig, sich mit sich selbst zu beschäftigen und sich die Frage zu stellen, wie man Demokratie stärken und weiterentwickeln kann. Denn wenn Demokratie etwas ist, mit dem sich viele Menschen identifizieren können, haben rechtspopulistische und rechtsextreme Akteure ein schwereres Spiel. Deswegen würde ich nicht immer nur nach rechts starren, sondern selbst schauen, wie wir damit umgehen und was wir Gutes für die Demokratie tun können.

Das Interview führte *Nicole Schmidt*

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bei der djo – Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.



Zukunft gestalten: Jugendverbände zwischen Krise und Hoffnung



Jugendliche wachsen heute in einer Welt auf, die von Krisen, Konflikten und widersprüchlichen Zukunftsbildern geprägt ist. Zwischen Orientierungslosigkeit und dem Wunsch nach Mitgestaltung entsteht die Frage: Welche Zukunft wollen wir eigentlich?

Zukunft entsteht nicht von allein – sie wird aktiv gestaltet, durch Begegnung, Engagement und Zusammenhalt. In unseren Mitgliedsorganisationen wird genau das gelebt: Junge Menschen übernehmen Verantwortung, gestalten Vielfalt und schaffen Räume voller Hoffnung, Mut und neuer Ideen. Einige ihrer Visionen und Projekte stellen wir auf den kommenden Seiten vor.

Unsere Zukunftsvision als djo Bayern

Als Jugendverband mit vielfältigen Wurzeln, Sprachen und Geschichten erleben wir täglich, wie bereichernd Vielfalt für unser Zusammenleben ist. Gerade in Zeiten, in denen rechte und autoritäre Stimmen lauter werden, möchten wir ein starkes Gegenbild sichtbar machen: eine Gesellschaft, in der Solidarität, kulturelle Vielfalt und demokratische Teilhabe selbstverständlich sind.

Wir glauben an eine Zukunft, in der alle jungen Menschen gleiche Chancen haben – unabhängig davon, woher sie kommen, welche Sprache sie sprechen, welcher Religion sie angehören oder wen sie lieben. Dafür schaffen wir Räume, in denen Begegnung möglich ist, in denen Unterschiede nicht trennen, sondern bereichern, und in denen junge Menschen Selbstvertrauen und Verantwortung entwickeln können.

Mit unseren Projekten – von internationalen Begegnungen über Workshops und Camps bis hin zu politischer Bildung – setzen wir dem Rechtsruck ganz konkrete Erfahrungen entgegen: Wir zeigen, dass es Alternativen gibt, dass Vielfalt verbindet und dass Demokratie lebendig sein kann. Unsere Arbeit lebt davon, dass junge Menschen sich selbst organisieren, Ideen einbringen und gemeinsam Visionen verwirklichen.

Zukunft entsteht dort, wo wir solidarisch handeln, wo wir einander zuhören und wo wir uns nicht entmutigen lassen. Wir als dio Bayern verstehen uns als Teil einer Jugendbewegung, die klar für Demokratie, Vielfalt und Menschenrechte einsteht – und die Mut macht, sich einzumischen. Denn nur so können wir verhindern, dass autoritäre Stimmen lauter werden.

Unsere Zukunftsvision ist klar: ein offenes, solidarisches Europa, in dem junge Menschen Vielfalt leben und Demokratie gestalten.

Zukunft gestalten – gemeinsam, vielfältig, solidarisch

Ein Beitrag von ARI – Jugendverband der Armenier in Deutschland e. V.

Während rechte und autoritäre Tendenzen in Europa lauter werden, glauben wir an eine andere Zukunft: eine, die auf Begegnung, Vielfalt und gegenseitiger Unterstützung basiert. Als ARI – Jugendverband der Armenier in Deutschland e.V. verbinden wir junge Menschen, die zwischen Kulturen leben und genau darin eine Stärke sehen.

"ARI" bedeutet auf Armenisch "komm" — und das ist zugleich unsere Einladung an alle jungen Menschen, die Zukunft aktiv mitzugestalten. Seit 2016 bringen wir deutsch-armenische Jugendliche und junge Erwachsene aus ganz Deutschland zusammen, um voneinander zu lernen, sich zu vernetzen und gemeinsam gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Unsere Arbeit ist vielfältig: Wir organisieren Jugendtreffs, Workshops, Gedenkveranstaltungen, Kulturabende und internationale Austauschprojekte. Besonders unsere Jugendtreffs — zweimal im Jahr — sind zu einem zentralen Begegnungsort geworden: ein verlängertes Wochenende voller Diskussionen, Kultur, Tanz und Solidarität. Hier sprechen wir über Themen, die uns bewegen: Identität, Zugehörigkeit, Rassismus aber auch politische Entwicklungen in Deutschland und Europa.

Gerade in Zeiten, in denen rechte Parteien und Ideologien versuchen, junge Menschen mit einfachen Antworten zu ködern, setzen wir auf Bildung, Aufklärung und kritischen Dialog. In unseren Thementischen und Workshops diskutieren wir beispielsweise über den Erfolg rechtspopulistischer Parteien, Strategien gegen Desinformation oder die Rolle von migrantischen Communities im Kampf gegen den Rechtsruck. Wir laden Referent*innen aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft ein und schaffen Räume, in denen junge Menschen ihre Perspektiven teilen und eigene Haltungen entwickeln können.

Doch unser Engagement geht weit über den deutsch-armenischen Kontext hinaus. Als Mitglied der Postmigrantischen Allianz arbeiten wir mit anderen migrantischen Jugendverbänden zusammen, etwa dem AJM, KOMCIWAN, OSEPE YOUTH und der Yezidischen Jugend. Gemeinsam bilden wir ein starkes Netzwerk gegen Diskriminierung, Rassismus und türkischen Rechtsextremismus in Deutschland. Diese Zusammenarbeit zeigt: Zukunft entsteht dort, wo sich Communities gegenseitig stärken, anstatt sich gegeneinander ausspielen zu lassen.

Unsere Vision ist eine solidarische Gesellschaft, in der Herkunft kein Hindernis, sondern eine Bereicherung ist. Wir träumen von einer Jugend, die ihre Geschichte kennt, aber den Blick nach vorne richtet – selbstbewusst, kritisch, offen. ARI möchte jungen Menschen die Werkzeuge geben, um sich einzumischen, Verantwortung zu übernehmen und Brücken zu bauen – zwischen Kulturen, Generationen und Lebensrealitäten.

Wir verstehen uns als Teil einer vielfältigen, demokratischen Jugendbewegung, die dem Rechtsruck nicht mit Angst, sondern mit Haltung begegnet. Eine Haltung, die auf Menschenrechten, kultureller Selbstbestimmung und gegenseitigem Respekt gründet.

Denn die Zukunft, die wir uns wünschen, ist keine ferne Utopie — sie entsteht dort, wo junge Menschen sich zusammenschließen, zuhören, streiten und träumen. Bei ARI tun wir genau das — und laden alle ein, mitzuwirken. Komm dazu. Gestalte mit. Zukunft fängt hier an.



Widerständige Wege -Vielfalt des Widerstands





Widerstand - ein Wort, das häufig mit großen historischen Ereignissen verbunden wird. Man denkt an mutige Gesten, an Aufopferung, an Menschen, die gegen Unrecht aufstanden und damit Veränderungen angestoßen haben. Doch Widerstand ist nicht nur laut, spektakulär oder sichtbar. Er kann ebenso leise, alltäglich und unscheinbar sein. Für uns bedeutet Widerstand vor allem eines: eine Entscheidung, Ungerechtigkeit nicht hinzunehmen. Er kann sich in kleinen Gesten, solidarischem Handeln oder in kreativen Ausdrucksformen wie Texten, Bildern oder Musik zeigen.

Mit unserem Projekt "Widerständige Wege - Vielfalt des Widerstands" haben wir uns genau dieser Vielfalt gewidmet. Gemeinsam mit dem AKuBiZ e.V., der seit 2001 in der historisch-politischen Bildungsarbeit aktiv ist, haben wir Räume geschaffen, um über historische und aktuelle Widerstandsbewegungen ins Gespräch zu kommen. Als djo-Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. engagieren wir uns seit 2006 für Vielfalt, gesellschaftliche Teilhabe und die Stärkung migrantischer Perspektiven. Mit diesem Projekt wollten wir die Brücke schlagen: zwischen dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus und den Erfahrungen heutiger Menschen, die in ihren Herkunftsländern selbst Unterdrückung erfahren haben oder auf andere Weise widerständig sein mussten.

Der Auftakt unseres Projekts war ein Wanderseminar in der Sächsischen Schweiz. Gemeinsam mit 30 Teilnehmenden besuchten wir historische Orte des Widerstands wie das ehemalige KZ Halbestadt oder die Burg Hohnstein. Wir stellten Biografien mutiger Menschen vor, etwa der "Roten Bergsteiger*innen", die in den 1930er Jahren illegale Grenzarbeit organisierten, oder von Fritz Gumpert, der 1933 im KZ-Halbestadt ermordet wurde. Auch Einzelschicksale wie das von Ilse Frischmann, die sich trotz Verbots als Jüdin weiterhin dem Bergsport widmete, verdeutlichten, wie vielfältig Widerstand aussehen konnte. Begleitet von Inputs, Diskussionen und Reflexionsrunden entstand ein intensiver Austausch zwischen den historischen Berichten und den Erfahrungen der Teilnehmenden.

Im Juni 2023 setzten wir das Projekt mit einer Schreibwerkstatt in Halle (Saale) fort. Dort reflektierten die Teilnehmenden ihre Eindrücke, brachten eigene Geschichten ein und verwandelten ihre Gedanken in Texte, Gedichte und Zeichnungen. Neben den historischen Bezügen entstanden auch sehr persönliche Beiträge: Widerstandsgeschichten zur Frauen-Leben-Freiheit-Bewegung im Iran, zu den Einschränkungen und der Unterdrückung von Mädchen und Frauen in Afghanistan sowie zu Rassismuserfahrungen in der neuen Heimat Deutschland. Es war beeindruckend zu sehen, wie schnell die Brücke zwischen den historischen Widerstandskämpfen und den biografischen Bezügen der Teilnehmenden geschlagen wurde.

So entstand eine Broschüre, die sowohl die Geschichte des Widerstands im Nationalsozialismus dokumentiert als auch die Stimmen heutiger Menschen hörbar macht, die Diskriminierung, Ausgrenzung oder Verfolgung erlebt haben. Unser Ziel war es, Widerstand nicht nur historisch zu beleuchten, sondern ihn als universelles Phänomen erfahrbar zu machen: mal laut und kämpferisch, mal still und im Alltag verankert. Widerstand kann Flucht sein, das Verweigern, das solidarische Beistehen oder auch öffentliches Handeln. Allen Formen gemeinsam ist der Wunsch nach Freiheit, Gleichberechtigung und Gerechtigkeit.

Mit "Widerständige Wege – Vielfalt des Widerstands" haben wir ein Dialogforum geschaffen, das Geschichte, Gegenwart und Zukunft verbindet. Die Broschüre, die aus dem Projekt hervorgegangen ist, möchte nicht nur erinnern, sondern auch ermutigen: Widerstand beginnt oft im Kleinen – und kann doch große Wirkung entfalten.

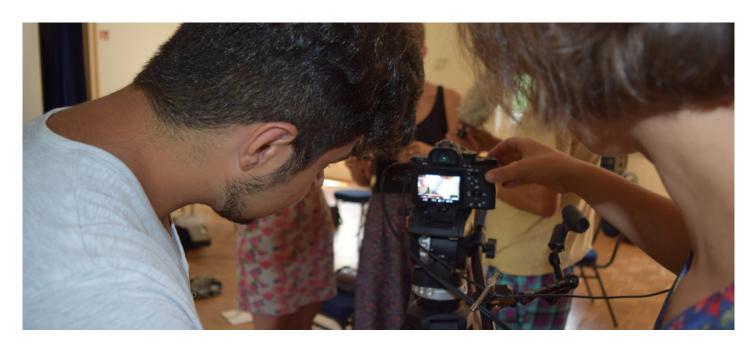
Tanja Rußack

Geschäftsführende Jugendbildungsreferentin djo-Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.



MediaMakers – Medien machen Mut zur Demokratie

Ein Projekt von JunOst, Bundesverband e.V. gegen rechte Narrative und für mehr Jugendbeteiligung



Wie umgehen mit Populismus, Fake News und Politikverdrossenheit? Das fünfjährige Projekt "MediaMakers – Demokratie gestalten, Medien nutzen, Zukunft schaffen", welches am 01.07.2025 startete, will jungen Menschen Werkzeuge an die Hand geben, um sich aktiv für eine vielfältige Gesellschaft einzusetzen – digital, kreativ und selbstbestimmt.

Im Fokus stehen drei Ebenen:

Lokale Workshops

An verschiedenen Projektstandorten finden regelmäßig Medienund Demokratie-Workshops statt. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die reine Vermittlung von Wissen, sondern das aktive Ausprobieren: Die Jugendlichen wählen selbst Themen, die sie bewegen – zum Beispiel Rassismus im Alltag, psychische Gesundheit, Gerechtigkeit oder Umweltschutz. Sie entwickeln eigene Formate wie Kurzfilme, Podcasts oder Social-Media-Kampagnen und setzen sie mit professioneller Unterstützung um.

Die Workshops geben ihnen Raum, um ihre Perspektiven einzubringen, kritisch zu reflektieren und die öffentliche Debatte aktiv mitzugestalten. Dabei lernen sie nicht nur, wie Algorithmen, Filterblasen und Fake News funktionieren - sie erleben, wie ihre Stimme Wirkung entfalten kann, wenn sie sichtbar wird.

Mediencamps

Einmal im Jahr kommen junge Menschen in einem einwöchigen Mediencamp zusammen. Hier wird konzentriert produziert: Podcasts, Videoformate oder Storytelling-Projekte zu Themen wie Vielfalt, Gleichberechtigung oder Zusammenhalt. Neben praktischer Medienarbeit geht es auch um politische Bildung und Empowerment.

Vernetzungstreffen

Ebenfalls jährlich treffen sich Jugendliche bei einem Wochenend-Vernetzungstreffen. Im Mittelpunkt stehen Austausch, Diskussionen und gegenseitige Unterstützung. Die Treffen ermöglichen neue Perspektiven – z. B. zwischen Stadt und Land, Ost und West, unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen.

Das Projekt richtet sich vor allem an junge Menschen mit erschwertem Zugang zu Bildung und Teilhabe - z. B. mit Fluchterfahrung, aus sozial benachteiligten Familien oder mit Beeinträchtigungen. Das Ziel: Räume schaffen, in denen Demokratie nicht erklärt, sondern erlebt und gestaltet wird!

Das Projekt wird von der Stiftung Aktion Mensch gefördert.





Gemeinsam sicher und stark der "na.sicher"-Tag der djoNRW

Am Sonntag, den 6. Juli, wurde das Unperfekthaus in Essen zum lebendigen Treffpunkt für engagierte Menschen aus der Jugendverbandsarbeit. Ein Fachtag voller Austausch, Impulse und Engagement für gelebten Schutz und Prävention im Jugendverband. Beim diesjährigen "na.sicher"-Fachtag der djoNRW stand alles im Zeichen von Schutz, Vertrauen und einem guten Miteinander – und wie wir das gemeinsam in unseren Gruppen, Teams und Verbänden gestalten können.

Der Tag war bunt, vielfältig und geprägt von echtem Austausch: Vom Vorstandsmitglied über ehrenamtliche Teamer*innen bis hin zu Gruppenleitungen kamen bekannte wie neue Gesichter zusammen. Was sie verband? Die gemeinsame Verantwortung, sichere Räume für Kinder und Jugendliche zu schaffen und der Wille, dabei stetig dazuzulernen.

Drei Schwerpunkte, ein Ziel: Prävention gemeinsam gestalten

Der Fachtag gab allen Teilnehmenden die Möglichkeit, sich intensiv mit einem von drei Themenschwerpunkten zu befassen:

B wie Basics - Hier wurden die wichtigen Grundlagen vermittelt: Was bedeutet Schutz von Kindern und Jugendlichen im Verbandskontext? Was gehört alles zum Thema Prävention und wie läuft es, wenn doch was passiert? Ideal für alle, die neu im Thema sind oder ihr Wissen auffrischen wollten.

V wie Vertrauensperson – In diesem Schwerpunkt ging es tiefer: Welche Haltung brauche ich, um eine ansprechbare Vertrauensperson zu sein? Wie führe ich Gespräche sensibel und dennoch klar? Welche Reaktionen helfen und welche nicht?

K wie Kommunikation im Konflikt - Nicht immer läuft alles reibungslos. Konflikte sind normal und bestenfalls können wir sie als Chance verstehen. Dieser Teil des Fachtags widmete sich der Frage, wie wir in schwierigen Situationen ruhig, klar und fair bleiben können. Mit praxisnahen Übungen wurde erlebbar, wie deeskalierende Kommunikation gelingen kann.

Die Mischung aus fachlichem Input, Austausch auf Augenhöhe und praxisnahen Methoden sorgte für eine offene und motivierende Atmosphäre. Viele Teilnehmende zeigten sich nach dem Tag begeistert und inspiriert.

Sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen

Neben der inhaltlichen Arbeit war vor allem eines spürbar: der Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung. Dass die Teilnehmenden sich besonders wohl gefühlt, viel mitgenommen haben und ihnen Mut gemacht wurde, war ein Feedback, das viele nach der Veranstaltung mit uns teilten. Einige fanden es sogar so gut und hilfreich, dass sie den Tag direkt noch einmal erleben wollten. Also denkt daran beim nächsten "na.sicher"-Tag: Eine Teilnahme lohnt sich.

Denn der "na.sicher"-Tag war mehr als nur eine Fortbildung. Er war ein starkes Signal dafür, dass Prävention keine Einzelaufgabe ist sondern etwas, das wir nur gemeinsam mit Haltung, Wissen und Sensibilität gestalten können.

Danke – und bis zum nächsten Mal!

Ein großes Dankeschön geht an alle, die diesen Tag möglich gemacht und mit Leben gefüllt haben. An die Menschen, die sich auf Neues eingelassen, ihre Erfahrungen geteilt und miteinander diskutiert haben.

Wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Mal, denn sicher, stark und gemeinsam: So kann Prävention in der Jugendverbandsarbeit funktionieren. Merkt euch den nächsten Termin am besten schon vor: Am 11.07.2026 findet der nächste "na.sicher"-Tag wieder im Unperfekthaus in Essen statt.

Katharina Mannel Referentin für Öffentlichkeitsarbeit djoNRW



(Post)migrantische Jugendverbandsarbeit stärken



Die djo - Deutsche Jugend in Europa auf dem 18. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag

Mitte des Jahres war die djo - Deutsche Jugend in Europa mit einem eigenen Fachformat beim 18. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT) in Leipzig vertreten. Unter dem Titel "Solidarität und Vielfalt stärken: Handlungskonzepte für Jugendverbände angesichts wachsender rechtsextremer und rassistischer Parteien" kamen Vertreter innen aus unseren Landesverbänden Sachsen und Sachsen-Anhalt mit vielfältigen Akteur*innen

der Jugend(verbands)arbeit - von lokalen Träger*innen bis hin zum Deutschen Bundesjugendring sowie weiteren Engagierten – ins Gespräch. In einem partizipativen Fishbowl-Format diskutierten wir über aktuelle Herausforderungen, notwendige Veränderungen und gelungene Praxisbeispiele aus der Jugend(verbands)arbeit.

Herausforderungen für (post)migrantische Jugendorganisationen

Im Zentrum stand die Frage, wie junge (post)migrantische Jugendorganisationen unter zunehmend schwierigen Bedingungen handlungsfähig bleiben und besser unterstützt werden können. Denn der Rechtsruck in vielen Regionen, die Bedrohung durch extrem rechte Strukturen und ein wachsender Druck im politischen Raum gefährden nicht nur die Arbeit, sondern auch die Sicherheit von Ehrenamtlichen. Öffentliche Gelder werden gekürzt, Engagement wird unter dem Vorwand der "Neutralität" delegitimiert, junge Menschen werden von Mitbestimmung ausgeschlossen - gerade in Ostdeutschland beobachten wir eine alarmierende Entwicklung.

>> Fishbowl-Diskussion: Methode und Beteiligte

In der Fishbowl saßen Tanja Rußack (Geschäftsführende Jugendbildungsreferentin djo-Sachsen-Anhalt) und Mohammad Mohammad (Jugendbildungsreferent djo-Sachsen) sowie zu Beginn Marius Lüdicke (Geschäftsführer der djo - Deutsche Jugend in Europa). Die Fishbowl ist eine Diskussionsmethode, bei der einige Personen im inneren Kreis aktiv diskutieren, während die übrigen im äußeren Kreis zuhören und bei Bedarf Plätze tauschen können. Moderiert wurde das Gespräch von NiNa Reichert (Referentin für Kulturelle Jugendbildung & Verbandsentwicklung in der djo-Bundesgeschäftsstelle).

Einige zentrale Impulse aus der Diskussion machten deutlich, wie vielfältig die Herausforderungen, aber auch die Handlungsansätze in der (post)migrantischen Jugend(verbands)arbeit sind. So wurde unter anderem thematisiert, wie Fördermittel gerechter und bedarfsgerechter vergeben und deren Wirksamkeit geprüft werden können. Auch die Rolle zivilgesellschaftlicher Netzwerke wurde betont - gerade dann, wenn staatliche Strukturen nicht mehr greifen oder unter politischem Druck stehen. Mohammad Mohammad stellte dahingehend auch fest: "Wenn sich Communities bedroht fühlen, wächst ihre Solidarität. Diese Kraft müssen wir stärken."

Zentrale Impulse aus der **Diskussion**

Ein weiterer Fokus lag auf der Notwendigkeit, Demokratieförderung und insbesondere Medienkompetenz stärker in der schulischen Bildung zu verankern. Angesichts rechtsextremer Inhalte und Codes, die sich über Plattformen wie TikTok verbreiten, braucht es neue, kreative und niedrigschwellige Ansätze. Erwähnt wurde auch die Möglichkeit eines Parteiverbotsverfahrens gegen verfassungsfeindliche Organisationen - mit dem Hinweis, dass dies zwar keine Haltungen verändere, aber rechte Strukturen schwächen und ihnen finanzielle Ressourcen entziehen könne. Diskutiert wurde zudem die Frage nach Diversität in Gremien: Es geht darum, (post)migrantische Perspektiven nicht nur zu "berücksichtigen", sondern ihre Vertreter*innen aktiv in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und ihnen Verantwortung zu übertragen. Tanja Rußack machte deutlich: "Wir müssen migrantischen Jugendgruppen nicht nur zuhören – wir müssen Verantwortung abgeben und ihre Stimmen weitertragen."

Ein gemeinsamer Appell

Ein zentraler Tenor zog sich durch das Gespräch: "Wir können uns Verzweiflung nicht leisten." Gerade jetzt - im Angesicht von Bedrohung und Rückschritten – braucht es Mut, Solidarität und entschlossenen Einsatz für demokratische, vielfältige Jugendverbandsarbeit. Die djo - Deutsche Jugend in

Europa wird diesen Weg gemeinsam mit jungen Menschen weitergehen - laut, sichtbar und solidarisch.

Der 18. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT) in Leipzig war mit über 30.000 Besucher*innen der größte Kongress seiner Art in Europa und bot Raum für Austausch, Vernetzung und zukunftsweisende Impulse. Unter dem Motto "Weil es ums Ganze geht: Demokratie und Teilhabe verwirklichen!" standen drei Tage lang die Perspektiven junger Menschen und die Stärkung der Kinder- und Jugendhilfe im Mittelpunkt.

Catherine Knauf

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit djo – Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.





"Der KURTI selbst ist ein Ort, in dem Demokratie gelebt wurde"

Ein Gespräch mit Lisa Wendler, Vorstandsvorsitzende im Landesverband Sachsen der djo - Deutsche Jugend in Europa, über ihre Erfahrungen mit Rechtsextremismus in ihrer Arbeit und zu ihrem Engagement im Jugendclub KURTI in Bautzen, in dem sie sich über Jahre hinweg engagierte.



Welche Projekte und Aktivitäten hat der Jugendclub KURTI umgesetzt, um Jugendliche zu stärken und ihr demokratisches Engagement zu fördern?

In seinem Bestehen von Juli 2018 bis September 2023 setzte der Jugendclub KURTI diverse stärkende Projekte im Jugend- und Demokratiebereich um. So war die gesamte Planung, die Raumsuche und die Gestaltung des Jugendraums ein Beteiligungsprojekt, an dem bis zu 25 Personen mitwirkten. Als der Raum offiziell eröffnet wurde, fanden dort diverse Projekte und Veranstaltungen statt. So unter anderem mehrere Teilnahmen bei der 48h-Aktion des Landkreises Bautzen, diverse KüfA-Abende (Küche für alle) mit Konzerten lokaler und regionaler Bands sowie Lesungen, bei denen unter anderem Jakob Springfeld und Leon Enrique Montero auftraten. Außerdem war der KURTI ein Ort, an dem sich Schüler:innengruppen, bildungspolitische Gruppen sowie das Queernetz Bautzen trafen, Vernetzungs- und Planungstreffen

veranstalteten und somit neue Menschen immer wieder an die Räumlichkeiten heranführten und einluden.

Der KURTI selbst ist ein Ort, in dem Demokratie gelebt wurde. So wurden regelmäßig Clubplena durchgeführt, in denen Entscheidungen basisdemokratisch getroffen wurden. Wenn junge Menschen selbstständig und gemeinsam Räume verwalten und gestalten ist das ein unheimlich großes Engagement und eine große Verantwortung, die nur gemeinsam gelingt.

Wie nehmt ihr die aktuelle Situation in Bautzen wahr und welche Herausforderungen begegnen euch in eurer Arbeit konkret?

Der KURTI war schon von Beginn an ein Ort, welcher geschützt und verteidigt werden musste. So gab es in den vergangenen Jahren immer wieder Auseinandersetzungen und Anfeindungen sowie Sachbeschädigungen. Im Jahr 2023 erfolgte ein Angriff durch eine Gruppe Rechtsextremer, mehrere Menschen wurden dabei verletzt und sind teilweise immer noch in der Aufarbeitung. Doch nicht nur Angriffe von Rechtsextremen standen auf der Tagesordnung: Der KURTI bekam Zuschüsse für die Miete durch die Stadt Bautzen. Dies war und ist ein großes Privileg, zog aber auch oftmals Rechtfertigungsschleifen und Übersetzungsdienste mit sich: Was machen die Jugendlichen da? Wer hat denn da die Kontrolle? Sie müssen sich an städtischen Veranstaltungen beteiligen! Es zeichnete sich ab, dass ein Raum für Jugendliche und junge Erwachsene zwar gewünscht ist, aber eine Fehlertoleranz oder auch nur ein Erfahrungsraum eher kritisch beäugt wurden. Von jungen engagierten Menschen wird viel erwartet in dieser Stadt, sodass man manchen Erwachsenen oftmals unterstellen kann, sie wüssten selbst nicht, wie demotivierend und erdrückend Kontrolle, stetige Rechtfertigung und das Gefühl, sowieso nichts richtig und schon gar nicht gut zu machen, sind.

Welche Erfahrungen habt ihr mit rechtsextremen Einstellungen oder Vorfällen in Bautzen und welche Formen von Widerstand entwickelt ihr gemeinsam?

Einige Sachen haben wir ja bereits benannt - wir glauben, dass das Bestehen des KUR-TIS so viele Jahre und auch Jugendgenerationen gehalten hat und fortgeführt wurde, war und ist sehr positiver Widerstand. Dieser Raum konnte nicht durch rechtsextreme Strukturen erobert und genommen werden. Dieser Raum blieb für viele Jahre unserer. Hier haben sich tolle Gruppen, Netzwerke und Freundschaften auf Dauer gefunden, hier haben junge Menschen gute Erfahrungen machen und aus den nicht so guten lernen dürfen. Wir haben gekämpft, verteidigt und immer wieder die Notwendigkeit und Relevanz dieses Ortes vor der Gesellschaft, Kritiker:innen und nicht zuletzt vor der Stadtverwaltung selbst geschildert und betont. Die größte Form des Widerstandes, wenn es um den KURTI geht, war, dass wir gemeinsam, sichtbar füreinander einstanden. Der Raum für uns und wir für den Raum.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft der jungen Menschen in Bautzen und was sollte sich verbessern,

damit sie sich hier wohlfühlen und engagieren können?

Wir können uns über all die Jahre, in denen wir auch älter geworden sind, unsere Erfahrungen machen mussten und durften nur weiter wiederholen. Junge Menschen haben's echt drauf und auch wenn die Wege oftmals unkonventionell, gegen das "Protokoll" und besonders kreativ sind - umso wichtiger ist es, sie machen zu lassen und dabei unterstützend und beratend im Hintergrund zu sein. Ständiges Hinterfragen, Kritisieren und Absprechen sind dabei Gift und sorgt dafür, dass junge Menschen sich nicht engagieren möchten, weil sie von vornherein denken, "Na ja, macht ja eh kein Sinn, uns nimmt eh niemand ernst". Junge Menschen sind die Zukunft von Regionen wie Bautzen und Umgebung. Sie sind der treibende Motor. Wenn ihnen in jungen Jahren ein Raum und das Vertrauen gegeben wird, kommen sie auch gern zurück. Gebt Jugendlichen die Möglichkeit wirksam zu sein, für sich und im besten Fall auch für andere. Betoniert Motivation und Kreativität nicht in Bürokratie und Skepsis ein.

Vielen Dank!

Das Interview führte Nicole Schmidt

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bei der dio - Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.



Wie rechte Kräfte Lücken in der Jugendarbeit nutzen

Interview mit Anikó Popella, Bildungsmanagerin bei der Deutschen Kinderund Jugendstiftung am Standort Sachsen und Expertin für Kinder- und Jugendbeteiligung in ländlichen Räumen

Wie sehen die Teilhabechancen von jungen Menschen in ländlichen Räumen aus?

Die Beteiligung von jungen Menschen ein zentraler Aspekt von Teilhabe - sieht in den Kommunen sehr unterschiedlich aus. Es gibt Kommunen, die diese Kraft erkennen, diese Ressource nutzen, beteiligungsnah arbeiten, nach den Bedarfen der jungen Menschen fragen. Junge Menschen haben viele Ideen, Women- und Manpower, die Sachen auch anzupacken - ob bei der Umgestaltung des Dorfplatzes, beim Ausbau eines Bauwagens als Treffpunkt für Jugendliche oder zahlreichen weiteren Themen, die junge Menschen in der Kommune betreffen. Davon kann eine Kommune oder Gemeinde nur profitieren. Auf der anderen Seite gibt es auch Orte, die keine Vorstellung davon haben, wie sie junge Menschen einbeziehen und nach ihren Belangen fragen können, und auch häufig keine Bereitschaft zeigen, sich zu öffnen. Man merkt aber: Die Kommunen, die Kommunal- und Zukunftsentwicklung beteiligungsorientiert gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen machen, sind deutlich vielfältiger und haben einen größeren gesellschaftlichen Zusammenhalt. Da passiert mehr, es ist eine bessere Stimmung, wenn alle mitmachen dürfen. Es klingt so einfach — aber so einfach ist es an vielen Stellen nicht, weil die Bereitschaft und Haltung fehlen, Verantwortung und Macht abzugeben.

Hinzu kommt: Tendenziell gibt es in ländlicheren Regionen weniger Angebote für Freizeit, politische Bildung und Partizipation für junge Menschen. Durch den demografischen Wandel besteht auch die vermeintliche Annahme, dass es diese Angebote für junge Menschen nicht braucht. Die Kürzungen im sozialen Bereich, insbesondere in der aktuellen Zeit, haben zur Folge, dass es immer weniger Freiräume für Jugendliche gibt.

Inwiefern hast du die Erfahrung gemacht, dass Menschen die Jugendarbeit kapern, um rechte Ideologien zu verbreiten?

Antidemokratische Kräfte nutzen diese Lücken ganz bewusst; es wird ihnen einfach gemacht, unter dem Deckmantel des Treffpunkts für Jugendliche oder der Freizeitaktivität Jugendarbeit und Angebote aufzubauen, rechte Strukturen zu schaffen und rechtes Gedankengut zu platzieren. Jugendtreffs, Ganztagsangebote, Jugendorganisationen von Vereinen, Feuerwehr,

Sportangebote, also vordergründig eher unpolitische Hilfestellungen und Freizeitaktivitäten zur Bindung der Jugendlichen: Die Strategie, Lücken zu nutzen, funktioniert in vielen Bereichen viel zu gut.

Jugendliche haben häufig das Gefühl, "für uns interessiert sich sowieso niemand". Gleichzeitig hat die Gesellschaft eine große Erwartungshaltung an sie. Sie sollen sich zum Beispiel gegen gesellschaftliche Ungerechtigkeiten oder den Klimawandel engagieren. Antidemokratische Gruppierungen suggerieren genau das Gegenteil: "Gut, dass du so bist, wie du bist, du musst gar nichts ändern." Diese vermeintliche Gemeinschaft und Einheit bieten offenbar vielen Jugendlichen Halt und Orientierung in diesen unsicheren Zeiten. Es ist nicht immer zwingend das Gedankengut das Erste, was geteilt wird, aber das gemeinschaftliche Gefühl von "Wir zusammen gegen die anderen" und das Narrativ "Wir sind genau richtig so, wie wir sind" zieht junge Menschen an.

Das ist ein guter Nährboden, damit sich rechte Ideologien bei jungen Menschen festsetzen können. Hinzu kommen Faktoren wie eine unzureichende Finanzierung der sozialen Arbeit, mangelnde Mobilitätsangebote, häufig männlich geprägte (Vereins-) Strukturen, die diese gefährliche







Entwicklung fördern. Es gibt kaum Freiräume in den ländlichen Regionen, wo junge Menschen hingehen können, die nicht rechts sind. Sind solche Orte vorhanden, beobachten wir eine zunehmende Bedrohung durch rechte Jugendliche, aber auch durch von Erwachsenen geschaffenen Strukturen, die nicht bereit sind, diese Orte zu schützen und zu unterstützen: Diese Entwicklungen sind ein Spiegel dessen, was gesamtgesellschaftlich aktuell passiert.

Was braucht es, um die jungen Menschen vor Ort zu stärken und demokratische Teilhabe zu ermöglichen?

Wir merken immer wieder: Das wichtigste und das höchste Gut ist die eigene Haltung. Eine Haltung, die demokratisch und offen ist; eine Haltung, die auch nach außen getragen wird; eine Haltung, die klare Grenzen definiert, was sagbar und machbar ist - nicht hinter vorgehaltener Hand, sondern mit klaren Positionierungen. Um demokratische Teilhabe zu ermöglichen, braucht es erwachsene Verantwortungsträger:innen in entscheidenden Positionen, die eine klaklare Grenzen ziehen.

Weiterhin braucht es Sozialarbeiter:innen, die Angebote schaffen, die Jugendlichen begleiten und Räume zur Verfügung stellen, an denen die jungen Menschen so sein können, wie sie wollen. Die soziale Arbeit braucht eine sichere und nachhaltige Finanzierung. Und es braucht natürlich Räume und Freiräume direkt vor Ort: Plätze, an denen die Jugendlichen, wenn sie unter 18 sind, sich treffen können, weil sie aus ihren Ortschaften nicht rauskommen.

Ein weiterer ganz wichtiger Schritt, der häufig vernachlässigt wird, ist, dass Beteiligung von Kindern nie zu früh beginnen kann. Im Grundschulalter sind Kinder intuitiver, impulsiver und emotionaler. Engstirnigkeit und Rassismus gibt es noch nicht in der Form. Wenn man da schon positive Erfahrungen mit Beteiligung sammelt, ist das prägend für das ganze Leben. "Ich wurde gefragt, ich konnte mitbestimmen und mitgestalten. Meine Meinung zählt." - das ist in der kindlichen Wahrnehmung viel essenzieller als dann als Jugendlicher. Deshalb ist es so wichtig, bereits im Grundschulalter positive Demokratieerfahrungen zu vermitteln.

Das Interview stammt aus der Publikation "Teilhabeatlas Kinder und Jugendliche. Wie sich ihre Lebensverhältnisse in Deutschland unterscheiden und was ihnen wichtig ist" (2025) und wurde herausgegeben von Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Wüstenrot Stiftung und Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

www.berlin-institut.org/fileadmin/ Redaktion/Publikationen/Jugendteilhabeatlas_online_final.pdf



Lasst euch nicht verunsichern

Wie Jugendverbände und -ringe klar politische Haltung zeigen und gemeinnützig bleiben

Jugendverbände und Jugendringe mundtot zu machen, sie einzuschüchtern und dafür zu sorgen, dass sie sich nicht mehr öffentlich gegen Rechtsextremismus oder rechtsextreme Parteien wie die AfD äußern, ist erklärtes Ziel der extremen Rechten.¹ Das Mittel, das diese zur Erreichung ihrer Ziele nutzen, ist die Verunsicherung. Wenn Jugendverbände und -ringe aus Angst vor dem vermeintlichen Verlust der Gemeinnützigkeit sich selbst zensieren oder eine öffentliche Kritik an den Inhalten einer Partei lieber vorsichtshalber unterlassen, ist die Strategie der extremen Rechten bereits aufgegangen. Die Sorge vor dem Verlust der Gemeinnützigkeit ist in aller Regel aber vollkommen unbegründet, wenn wenige Punkte bei politischen Äußerungen beachtet werden. Dafür muss man nicht Jurist*in sein, sondern sollte sachlich begründet vorgehen und die im Folgenden vorgestellten Hinweise beachten. Dieser Beitrag möchte ermuntern, die Möglichkeiten des Gemeinnützigkeitsrechts zu nutzen und sich der Einschüchterungsstrategien von AfD und Co. klar entgegenzustellen, und zeigt auf, was bei öffentlichen jugendpolitischen Positionierungen zu beachten ist.

Jugendverbände dürfen sich politisch betätigen, ohne automatisch ihre Gemeinnützigkeit zu verlieren!

Um diesem Narrativ der extremen Rechten nicht auf den Leim zu gehen, ist folgende Grundhaltung wichtig: Jugendverbände und -ringe dürfen sich politisch betätigen, ohne dass sie dadurch automatisch ihre Gemeinnützigkeit verlieren. Das Gemeinnützigkeitsrecht benennt zwar Grenzen für politische Betätigungen. Diese sollen aber vorrangig die uferlose politische Betätigung von Organisationen, die insbesondere auf die Förderung einer bestimmten Partei abzielt, verhindern und es gerade nicht verbieten, sich überhaupt politisch zu äußern. Das Verbot der gezielten Parteienförde-

rung im Gemeinnützigkeitsrecht darf nicht mit politischer Neutralität verwechselt werden. Politische Neutralität schreibt das Gesetz gemeinnützigen Organisationen nicht vor!

Das Gemeinnützigkeitsrecht verbietet dagegen nur die Förderung von einzelnen Parteien. Es verbietet aber keine politischen Mittel. Politische Mittel wie der Aufruf zu Demonstrationen oder öffentliche Kritik an einzelnen Parteien sind zur Verfolgung der eigenen gemeinnützigen Satzungszwecke möglich. Die Falschbehauptung der vermeintlichen Neutralitätspflicht für Jugendverbände und ringe dreht auch die tatsächlichen Verhältnisse um. Denn Jugendverbände und -ringe sind Teil der Zivilgesellschaft und Träger von Grundrechten wie der Meinungsfreiheit und können im Rahmen der bestehenden (Gemeinnützigkeits-)Gesetze äußern, was, wie und wann sie es wollen.

Politische Betätigung von Jugendverbänden und -ringen

In Jugendverbänden wird Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet. Durch Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten (vgl. § 12 SGB VIII²). Jugendverbände und -ringe sind ein unverzichtbarer Teil der Jugendarbeit in Deutschland. Solange sie vorrangig Jugendarbeit im Rahmen ihrer jeweiligen Satzungen betreiben und dabei auch politische Betätigungen nutzen, um ihre Satzungszwecke zu erfüllen, schadet das ihrem Status als gemeinnützige Organisation nicht. Der Satzungszweck ist die in der Satzung des Jugendverbandes festgelegte Zielsetzung, die die grundlegenden Aufgaben und Ziele beschreibt, die die Organisation verfolgen möchte. Politische Betätigung kann

¹ Im Sommer 2024 kündigte die AfD Brandenburg beispielsweise an, im Falle eines Wahlsiegs die Gemeinnützigkeit des Landesjugendrings Brandenburg entziehen zu wollen. (Siehe auch https://www.ljr-brandenburg.de/blog/reaktion-auf-zerschlagungsplaene-der-afd/ (Anm. d. Red.))

² § 12 Förderung der Jugendverbände

⁽¹⁾ Die eigenverantwortliche Tätigkeit der Jugendverbände und Jugendgruppen ist unter Wahrung ihres satzungsgemäßen Eigenlebens nach Maßgabe des § 74 zu fördern.

⁽²⁾ In Jugendverbänden und Jugendgruppen wird Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet. Ihre Arbeit ist auf Dauer angelegt und in der Regel auf die eigenen Mitglieder ausgerichtet, sie kann sich aber auch an junge Menschen wenden, die nicht Mitglieder sind. Durch Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten.





dabei vielfältig sein. Klassisch sind Äußerungen in der Öffentlichkeit, der Aufruf zu Demonstrationen, Durchführung von Diskussionsveranstaltungen oder gelegentliche Stellungnahmen zu tagespolitischen Themen. Auch explizite Aufforderungen an Verfassungsorgane, bestimmte Dinge zu tun oder zu lassen sowie die Verfassung von Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen sind politische Betätigungen, die allesamt unproblematisch sind, solange sie auf einen Satzungszweck zurückzuführen sind und inhaltlich auf den Beschlüssen ihrer satzungsmäßigen Gremien fußen. § 12 SGB VIII beschreibt die Arbeit der Jugendverbände und -ringe ja gerade auch politisch, da sie die Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck bringen und vertreten sollen.

Für den Status der Gemeinnützigkeit wird es erst dann problematisch, wenn diese politische Betätigung die erkennbar primäre Tätigkeit des Jugendverbandes oder -ringes wird und die eigentliche satzungsmäßige Jugendarbeit gänzlich in den Hintergrund tritt. Ebenso wird es problematisch, wenn der Jugendverband oder -ring dezidiert eine Partei unterstützt oder ausschließlich Inhalte einer bestimmten Partei befürwortet. Hintergrund dieser Regelung ist, dass verhindert werden soll, dass eine gemeinnützige Organisation einer Partei so nahesteht, dass ihre Finanzierung einer Parteienfinanzierung gleichkommt und damit gemeinnützige Organisationen als verdeckte "Durchlaufstellen" für Parteispenden genutzt werden.

Immer im Rahmen der Satzung!

Es kommt also für gemeinnützige Organisationen darauf an, dass ihre Handlungen und politischen Äußerungen immer auf ihren Satzungszweck rückführbar sind, der von der Abgabenordnung (AO) als steuerbegünstigter Zweck anerkannt ist. Das wird bei Jugendverbänden und -ringen in aller Regel die Jugendarbeit sein, die im Rahmen der Jugendhilfe nach § 52 Abs. 2, Nr. 4 AO als solcher ausdrücklich als gemeinnütziger Zweck anerkannt ist. Viele Jugendverbände und -ringe haben neben der Interessenvertretung für junge Menschen den Einsatz für Demokratie, Menschenrechte und internationale Jugendbegegnung oder Völkerverständigung in ihren Satzungen als Zweck verankert.

Jede politische Betätigung muss für die Verwirklichung des Satzungszwecks erforderlich sein und muss sachlich fundiert und objektiv begründet sein. Eine solche sachliche Herleitung findet sich zumeist beispielsweise in den entsprechenden Beschlüssen der satzungsmäßigen Gremien. Weiterhin darf die politische Betätigung im Verhältnis zu den anderen Tätigkeiten des Jugendverbandes zur Verwirklichung der Satzungszwecke nicht "weit überwiegen". Solange die Jugendarbeit im Fokus der tatsächlichen Tätigkeiten des Jugendverbandes oder -ringes steht, sind politische Betätigungen, solange sie auch stattfinden, unproblematisch. Es ist von der Rechtsprechung anerkannt, dass politische Betätigung im Rahmen der Jugendpflege (§ 52 Abs. 2 S. 1 Nr. 4 AO) zur Verwirklichung der Satzungszwecke zulässig ist, solange es nicht zu einer primären Verfolgung nur politischer Ziele durch das Mittel der Jugendarbeit kommt.³ Im Rahmen dieser satzungsmäßigen Zwecke sind die Einflussnahme auf die politische Meinungs- und Willensbildung sowie die Gestaltung der öffentlichen Meinung zulässig, solange sie "parteipolitisch neutral" bleibt. Anerkannt ist darüber hinaus sogar, dass selbst Stellungnahmen zu tagespolitischen Themen, die außerhalb der Satzungszwecke liegen, möglich sind, solange sie nur vereinzelt stattfinden.

Parteipolitisch neutral?

Was bedeutet nun aber genau "parteipolitisch neutral"? Wichtig ist erst mal, dass im Gemeinnützigkeitsrecht überhaupt nichts von "parteipolitisch neutral" steht. Vielmehr steht in § 55 Abs. 1 Nr. 2 S. 3 AO: "Die Körperschaft darf ihre Mittel weder für die unmittelbare noch für die mittelbare Unterstützung oder Förderung politischer Parteien verwenden". Was gemeinnützige Jugendverbände und -ringe also nicht tun dürfen, ist eine einzelne Partei unmittelbar oder mittelbar durch "ihre Mittel" zu unterstützen. Es wäre also beispielsweise nicht zulässig, dass der Jugendverband oder -ring öffentlich nur die Politik einer einzigen Partei unterstützt oder die Kampagnenarbeit einer bestimmten Partei unterstützt, wenn dies mit der "Verwendung von Mitteln" verbunden ist.

Finanzierung von Wahlwerbung oder die kostenfreie Überlassung von Personal oder Räumen an Parteien verbietet sich. Davon zu unterscheiden ist aber, dass es durchaus möglich ist, sich kritisch mit den Inhalten einer Partei auseinanderzusetzen. Von dem Begriff "parteipolitische neutral" sollte man sich vor diesem Hintergrund also nicht verwirren lassen. Keine Parteien unterstützen zu dürfen, bedeutet nicht politisch neutral zu sein.

Was das Gemeinnützigkeitsrecht mit der genannten Regel verhindern will, ist, dass es zu einer verdeckten Parteienfinanzierung unter dem Deckmantel der Gemeinnützigkeit kommt. Solange sich Jugendverbände und -ringe also mit den Inhalten einer Partei gestützt auf ihre jugendpolitischen Beschlüsse auseinandersetzen und dazu auch öffentlich Stellung nehmen, ist das unproblematisch. Damit ist auch die sehr fundamentale Kritik an einer Partei zulässig, solange sie sachlich und auf die eigenen Beschlüsse gestützt formuliert wird. Die Kritik an einer Partei ist nicht gleich die unmittelbare Unterstützung einer anderen Partei. Nicht zulässig ist die unmittelbare Unterstützung einer einzelnen Partei. Möglich ist es beispielsweise ebenfalls, an einem Bündnis mitzuwirken, an dem sich auch Parteien beteiligen. Auch "zufällige" Überschneidungen der Positionen von Jugendverbänden oder -ringen mit den Forderungen einer Partei sind per se nicht problematisch, solange nicht hintergründig nur diese Partei unterstützt werden soll. Ebenfalls resultiert aus der Regelung





nicht die Pflicht, alle Parteien auf Veranstaltungen einzuladen oder von allen Parteien Anfragen gleichermaßen zu beantworten. Das Gemeinnützigkeitsrecht ist nicht mit dem Gleichbehandlungsgebot der Parteien zu verwechseln. Dieses gilt nur für staatliche Stellen.

Selbst die Aufforderung des Bundesjugendrings an die zuständigen Verfassungsorgane ein Verfahren zur Überprüfung der AfD auf ihre Verfassungswidrigkeit nach Art. 21 GG einzuleiten⁴, ist kein Verstoß gegen das Gemeinnützigkeitsrecht, solange diese Forderung sachlich fundiert ist und ein Bezug zu den eigenen Satzungszwecken hergestellt werden kann. Daran ändern auch übliche sprachliche Zuspitzungen durch Hashtags wie #AfDVerbotJetzt nichts. "Parteipolitisch neutral" ist somit kein Rechtsbegriff aus dem Gesetz, sondern wohl eher irreführend. Es gilt nach dem Gesetz lediglich zu beachten: "Die Körperschaft darf ihre Mittel weder für die unmittelbare noch für die mittelbare Unterstützung oder Förderung politischer Parteien verwenden." (§ 55 Abs. 1 Nr. 2 S. 3 AO). Zusammenfassend lässt sich daher empfehlen: Bei politischen Äußerungen oder Stellungnahmen ist es ratsam, immer den jugendpolitischen Inhalt voranzustellen. Einen Bezug zu einer konkreten Partei sollte nur hergestellt werden, wenn dies wirklich nötig ist und dann anhand objektiver Kriterien (z.B. Aussagen in deren Wahlprogramm).5

Gemeinnützigkeitsrecht muss demokratiepolitisches Engagement schützen

Eine von der Ampelregierung im Koalitionsvertrag vereinbarte Reform des Gemeinnützigkeitsrechts, "um entstandenen Unsicherheiten [...] entgegenzuwirken" wurde in der letzten Legislatur nicht umgesetzt. Eine Reform des Gemeinnützigkeitsrechts zur besseren rechtlichen Absicherung des demokratiepolitischen Engagements von gemeinnützigen Organisationen bleibt weiterhin eine wichtige Forderung des Bundesjugendrings.

Zusammenfassung

Jugendverbände und -ringe verlieren bei politischer Betätigung nicht automatisch ihre Gemeinnützigkeit. Es ist jedoch wichtig, dass die politische Betätigung im Rahmen der satzungsgemäßen Zwecke bleibt und nicht einseitig parteipolitisch ausgerichtet ist, indem nur einzelne Parteien gefördert werden. Eine ausgewogene und sachliche Auseinandersetzung mit politischen Themen ist in der Regel zulässig, solange sie nicht in eine einseitige parteipolitische Richtung abdriftet. Als Faustregel gilt: Entlang der gemeinnützigen Satzungszwecke ist die Einflussnahme auf die politische Willensbildung unproblematisch, während die Unterstützung von Parteipolitik problematisch ist. Für die Praxis heißt das: Bei politischen Betätigungen immer den jugendpolitischen Inhalt nicht die Positionierungen einer Partei voranstellen.

Solange diese Grenzen des Gemeinnützigkeitsrecht beachtet werden, ist die Sorge vor dem Entzug der Gemeinnützigkeit durch das zuständige Finanzamt unbegründet. Damit bleibt die sachlich fundierte Auseinandersetzung auch mit rechtsextremen Parteien wie der AfD immer möglich, solange keine bestimmten Parteien explizit gefördert werden. Sachliche Kritik müssen in einer Demokratie alle Parteien oder Regierungsmitglieder aushalten, denn diese Kritik und Auseinandersetzung macht das Wesen von Demokratie aus und ist Ausdruck des Selbstverständnisses von Jugendverbänden und -ringen. Jugendverbände und -ringe sind nicht "neutral", sondern positionieren sich entlang ihrer Werte auch kritisch in der Öffentlichkeit. Die plurale Jugendverbandslandschaft ist ein Gegenmodell zu einer faschistischen und autoritären Jugendpolitik und lässt sich durch rechtsextreme Narrative und Falschbehauptungen zu den Vorgaben des Gemeinnützigkeitsrechts nicht mundtot machen.

Lars Reisner Deutscher Bundesjugendring

Der Text stammt aus dem Sonderheft "Haltung statt Neutralität! - Zum Umgang mit rechtsextremen Anfeindungen der Jugendverbandsarbeit" www.dbjr.de/haltung-statt-neutralitaet



⁴ www.dbjr.de/artikel/afd-parteiverbotsverfahren-jetzt.

⁵ www.dbjr.de/fileadmin/Publikationen/2024/Forderungen DBJR zur Bundestagswahl 2025.pdf.

Europaweit unter Druck: Wenn Jugendorganisationen keinen Raum mehr haben

Nicht nur in Deutschland setzen Marginalisierung, fehlende finanzielle Mittel und Kriminalisierung Jugendorganisationen unter Druck. Diese Tendenz lässt sich europaweit beobachten und in vielen europäischen Ländern wird der Handlungsspielraum von Kinder- und Jugendarbeit zunehmend eingeschränkt. Ursachen sind autoritäre Regime, Krieg, mangelnder staatlicher Dialog, geänderte Haushaltsprioritäten und der wachsende Einfluss rechter Parteien. Der immer kleiner werdende Handlungsspielraum wird auch als "shrinking spaces" bezeichnet. RADA — Nationaler Jugendring Belarus ist eine dieser Organisationen, die stark unter Druck geraten ist. Die Organisation wurde vom Lukaschenka-Regime in die Liste extremistischer Organisationen aufgenommen. Eine Mitgliedschaft kann somit mit einer Gefängnisstrafe von bis zu sieben Jahren geahndet werden. Der Jugendring befindet sich im Exil. Wir freuen uns, ein Interview mit der Generalsekretärin von RADA, Katerina Bunina, und dem Referenten für Politik, Dzmitry Herylovich, aus dem Fachmagazin "beyond – Internationale Impulse für die Jugendarbeit" von der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (ijab) hier abdrucken zu dürfen.



Der Widerstand gegen das belarusische Regime geht weiter

Die Führung des Nationalen Jugendrings von Belarus - RADA - wurde ins Exil gezwungen. Was ist unter diesen Bedingungen möglich und was nicht?

Katerina, Dzimitry, die Führung von RADA ist im Exil. Könnt ihr unter diesen Bedingungen die Arbeit in Belarus überhaupt noch sinnvoll aufrechterhalten?

Dzmitry Herylovich: Wir sind eine Dachorganisation, das heißt, wir vereinen unterschiedliche Organisationen. Für uns ist die Situation besonders schwierig, aber unsere Mitgliedsorganisationen sind nicht alle im Exil, sie sind teilweise immer noch in Belarus aktiv. Das Exil eröffnet für uns auch neue Perspektiven, beispielsweise strate-

gische Partnerschaften mit europäischen Organisationen wie dem European Youth Forum oder dem Europarat.

Katerina Bunina: Seit der Zerschlagung von RADA müssen wir von außen mit Organisationen in Belarus arbeiten. Das ist nicht nur ein strukturelles Problem, es ist auch in jedem Einzelfall eine persönliche Geschichte. Gegen uns wurden Untersuchungen durch die Staatsanwaltschaft eingeleitet und wir müssen befürchten, dass Familienmitglieder unter Druck gesetzt werden. So wie früher können wir nicht mehr arbeiten, es ist unmöglich geworden.

Dzmitry Herylovich: Seit 2020 müssen wir uns in Belarus Sorgen um unsere Sicherheit machen. Bis 2021 konnten wir uns noch halten, aber dann wurde unsere Organisation innerhalb einer Woche gewaltsam aufgelöst. Die einzig sichere Option für uns war, ins Ausland zu gehen. Es gibt eine ganze Reihe von Fällen nicht-registrierter Organisationen, deren Mitglieder vor Gericht gestellt oder in Abwesenheit verurteilt wurden.

Katerina Bunina: Wir haben etwas Zeit gebraucht, um uns neu zu organisieren. In ein fremdes Land zu kommen und sich an ein neues Leben anzupassen ist nicht leicht. Und es gab ja auch noch die Coronapandemie. Wir haben trotzdem weitergemacht und Trainings und Meetings online abgehalten. Seit 2023 sind wir einen Schritt weitergegangen und treffen uns wieder an Orten, die für uns sicher sind. Wir arbeiteten mit der belarusischen Diaspora und auch mit Geflüchteten aus der Ukraine. Mit dem Beginn des russischen Angriffskrieges und der damit verbundenen humanitären Krise in der Ukraine wurden wir in humanitäre Projekte eingebunden. Seit 2023 steht das Thema Jugend wieder ganz oben auf unserer Agenda. Wir arbeiten an einer Jugendstrategie für Belarus, aber wir beschäftigen uns auch mit der Diskriminierung, die Geflüchtete aus Belarus in Europa zu ertragen haben.

Dzmitry Herylovich: Seit 2024 stehen wir auf der Liste der "extremistischen Organisationen". Das hat unter anderem dazu geführt, dass viele Menschen nicht mehr mit uns reden wollen – aus Angst. Wir halten unsere Kommunikation durch Social Media und unsere Webseite aufrecht, aber die Situation in Belarus ist wirklich gefährlich.

Was würde geschehen, wenn ihr einfach nach Belarus zurückkehren würdet?

Katerina Bunina: In meinem Fall: Sechs Jahre Gefängnis. Das Innenministerium gab an, dass ich mit der Organisation in Verbindung stehe. Gemäß Artikel 361-1 des Strafgesetzbuchs, "Bildung einer extremistischen Vereinigung oder Beteiligung an ihr", wird die Beteiligung an einer "extremistischen Vereinigung" mit bis zu sechs Jahren Haft bestraft. Nach der Passkontrolle würde ich sofort an der Grenze verhaftet werden.

Dzmitry Herylovich: In meinem Fall würde wahrscheinlich kein Gerichtsverfahren eröffnet werden, aber sie würden mich verhören und wenn ich ihnen nicht die Wahrheit erzähle, könnten sie mich in Untersuchungshaft nehmen. Oder sie würden mich einreisen lassen, mich die ganze Zeit beobachten und immer wieder zum KGB vorladen. Wir kennen außerdem Versuche, Leute als Spitzel anzuwerben - auch hier im Ausland. Gerade junge Leute sind dabei eine besonders gefährdete Zielgruppe.

Katerina Bunina: Wir stehen aber auch in Europa unter Druck. Dank Elon Musk wurden die Mittel für die belarusische Zivilgesellschaft von USAid gekürzt. Wir mussten sogar Leute entlassen. Dabei ist es für die belarusische Zivilgesellschaft essentiell, dass sie ihre Aktivität aufrechterhalten kann. Wir tun

jetzt unser Bestes, um Finanzmittel aus europäischen Quellen zu erhalten, aber das ist gar nicht so einfach.

Wie sehen eure Perspektiven für die **Zukunft aus?**

Dzmitry Herylovich: Wir machen natürlich

Katerina Bunina: Wir konzentrieren uns auf Jugendpolitik und eine Strategie für RADA. Wir müssen stabil sein und mit kleineren Gruppen arbeiten. Es wird schwerer und schwerer, Aktivist*in zu sein. In Belarus ist es gefährlich und das ist natürlich auch mit Frustration verbunden.

Dzmitry Herylovich: Die ganzen Rahmenbedingungen sind nicht leicht, alles kann sich innerhalb eines Monats ändern. Wir haben jetzt eine Kooperation mit dem Europarat und sind in der Kontaktgruppe mit Belarus vertreten. Das erlaubt uns, größer zu denken. Wir arbeiten an einer Strategie für eine demokratische Jugendpolitik. Was brauchen junge Menschen? Wie können sie ihr Leben und die Gesellschaft selbst gestalten? Wir versuchen auch junge Menschen in Belarus damit zu erreichen, aber wir müssen auf deren Sicherheit achten.

Katerina Bunina: Die belarusische Diaspora spielt auch eine wichtige Rolle in unseren Überlegungen. Sie könnte einmal ein wichtiger Botschafter für europäische Werte sein. Lasst die jungen Menschen reisen, sie brauchen das.



Das Interview stammt aus dem Fachmagazin "beyond — Internationale Impulse für die Jugendarbeit" von der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. (ijab).

Broschüren, Handreichungen und Bücher

Jung, einsam und engagiert?

von der Bertelsmann Stiftung

Die Bertelsmann Stiftung untersucht in ihrer Studie "Jung, einsam – und engagiert?" den Zusammenhang zwischen sozialer Einsamkeit und politischem Engagement junger Erwachsener. Die Ergebnisse zeigen, dass 45 % der 16- bis 30-Jährigen in Deutschland von moderater oder starker Einsamkeit betroffen sind. Trotz ihres Interesses an Politik zweifeln einsame junge Menschen stärker an ihrer Wirksamkeit und fühlen sich von politischen Institutionen weniger repräsentiert. Die Studie betont, dass Einsamkeit nicht nur ein individuelles, sondern auch ein demokratiepolitisches Risiko darstellt.

https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/ publikationen/publikation/did/jung-einsamund-engagiert

beyond 01 | 2025: Junge Zivilgesellschaft unter Druck

Das Fachmagazin beyond 01|2025 der IJAB beleuchtet die zunehmende Bedrohung der jungen Zivilgesellschaft weltweit. Unter dem Titel "Junge Zivilgesellschaft unter Druck" dokumentiert es, wie Jugendorganisationen in Ländern wie Belarus,

Georgien und der Türkei durch autoritäre Regierungen, finanzielle Kürzungen und Polarisierung gesellschaftliche schränkt werden. Die Beiträge von jungen Aktivist:innen aus Europa und darüber hinaus verdeutlichen die Bedeutung internationaler Solidarität und die Notwendigkeit, demokratische Werte zu verteidigen.

https://ijab.de/bestellservice/beond-01-2025

Das Anti-NGO-Narrativ

Das ZiviZ-Factsheet analysiert aktuelle Angriffe auf zivilgesellschaftliche Organisationen, insbesondere aus rechten Kreisen, die ihnen vorwerfen, unter dem Deckmantel der Gemeinnützigkeit parteipolitische Einflussnahme zu betreiben. Das Dokument widerlegt diese Vorwürfe mit empirisch fundierten Fakten und betont die Vielfalt der Zivilgesellschaft sowie deren demokratische Funktion jenseits parteipolitischer

https://ziviz.de/sites/ziv/files/2025-09/das anti-ngo-narrativ.pdf

Unter Nazis. Jung, ostdeutsch, gegen Rechts

Jakob Springfeld / Issio Ehrich

"Beleidigungen, Hass und Gewaltandrohungen – Alltag für Jakob Springfeld. Er ist einer der jungen Leute in Sachsen, der sich als Antifaschist engagiert. In seiner aufrüttelnden Lebensgeschichte schildert Jakob Spingfeld persönliche Erlebnisse in Zwickau und Halle und lenkt dabei den Blick auch auf Ereignisse in den 90er-Jahren, den rechten Terror des NSU und die aktuellen Entwicklungen um die AfD. Authentisch und ansprechend veranschaulicht dieses Buch die Zusammenhänge, Hintergründe und Gefahren von rechter Gewalt in ganz Deutschland."

https://www.beltz.de/kinderbuch_jugendbuch/produkte/details/53072-unter-nazisjung-ostdeutsch-gegen-rechts.html

"Politik auf Jung"

der neuen deutschen organisationen (ndo)

Das Dossier "Politik auf Jung" der neuen deutschen organisationen (ndo) beleuchtet die Herausforderungen und Perspektiven von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte in der deutschen Jugendpolitik. Es thematisiert die strukturellen Barrieren, die ihre politische Teilhabe einschränken, und fordert eine stärkere Repräsentation von Schwarzen Jugendlichen, People of Color, Rom*nja, Sinti*zze sowie afrodiasporischen, jüdischen und muslimischen Jugendlichen in politischen Entscheidungsprozessen. Maya Yoken von der djoNRW hat bei einem Beitrag mitgewirkt.

https://www.neue-deutsche-organisationen. de/publikation/dossier-politik-auf-jung/









Apps, digitale Spiele und Webseiten

▶ Wo ist Romi?

ein Online-Game, das Jugendliche spielerisch mit rechtsextremen Ideologien konfrontiert und ihnen Strategien zur Unterstützung gefährdeter Peers vermittelt. Das Spiel ist interaktiv als Messenger-Story gestaltet und ermöglicht Entscheidungen, die den Verlauf der Handlung beeinflussen. https://wo-ist-romi.de/de/

Hidden Codes

simuliert in einer Chat-Umgebung versteckte radikale Codes; ergänzt durch Fortbildungen der Bildungsstätte Anne Frank. Nutzer*innen lernen, Symbolik und Codes in jugendkulturellen Szenen wie Musik, Mode oder Gaming zu entschlüsseln.

https://hidden-codes.de/

Stand Up! – Argumentieren gegen Populisten

eine App für Jugendliche ab 14, um populistische Aussagen zu erkennen und angemessen zu reagieren. Die App bietet realistische Dialogsituationen und zeigt konkrete Gegenstrategien in Diskussionen.

https://stand-up-gegen-populismus.de/

KonterBUNT

hilft bei der Argumentation gegen sexistische, diskriminierende oder extremistische Parolen - nutzt demokratische Kommunikation effektiv. Mit einer Vielzahl an Beispielen liefert die App direkte Kontervorschläge für Alltagsgespräche.

https://konterbunt.de/

Augen auf!

ein interaktives Videospiel, das Strategien rechtsextremer Gruppen im Social-Media-Kontext verdeutlicht und kritische Medienkompetenz stärkt. Jugendliche erfahren in einer fiktiven Onlinewelt, wie Manipulation und Propaganda in sozialen Netzwerken funktionieren.

https://www.game-augen-auf.de/

Leons Identität

ein Videospiel zur Erkennung rechtsextremer Ideologien und zur Stärkung der politischen Urteilskraft sowie Medienkompetenz für Jugendliche. Das Spiel wird von Pädagog*innen häufig im Unterricht eingesetzt und ist mit begleitendem Material verfügbar.

https://leon.nrw.de/

Wimmelbild online und **Tolerant statt ignorant**

interaktive Lernplattformen für Demokratiebildung und Antisemitismus-Sensibilisierung, optimiert für Schulen und Jugendeinrichtungen. Sie beinhalten multimediale Module mit Videos, Texten und Aufgaben, die zur Diskussion und Reflexion anregen. https://jugend-und-bildung.pageflow.io/tolerant-statt-ignorant#274142

The Activists Guide

ist eine praxisorientierte Online-Plattform, die über 10.000 Seiten an Materialien für politisch engagierte Menschen bereitstellt. Sie bietet umfangreiche Ressourcen zu Themen wie Demokratie, Antisemitismus, Diskriminierung, Medienkompetenz, Rassismus, Rechtsextremismus, Umweltschutz und vieles mehr. Die Materialien sind übersichtlich kategorisiert und mit Downloadlinks versehen, sodass Nutzer:innen gezielt nach Informationen suchen können. Ein interaktiver Chatbot unterstützt dabei, passende Inhalte zu finden und gibt konkrete Handlungsvorschläge. Zusätzlich stellt die Seite Share-Kacheln, Profilbild-Overlays und weitere Tools zur Verfügung, um Inhalte in sozialen Medien zu teilen und Engagement sichtbar zu machen.

https://theactivistsquide.de/

















Ein bildungsreicher und magischer Sommer back to the roots in der DJO Niedersachsen



Den Sommer haben wir mit einem neuen Projekt gestartet. Wir haben das lange Pfingstwochenende genutzt, um mit 20 Kindern und Jugendlichen unsere Bildungsstätte in Meinsen mit Leben zu füllen. Diese erlebnispädagogische "Rauszeit" in Meinsen war voller schöner Erlebnisse und kreativer Aktivitäten. Wir haben Schlüsselanhänger gebastelt, eine eigene Gewürzmischung hergestellt, wodurch der Geruchs- und Geschmackssinn gestärkt wurden, sowie Blumentöpfe bemalt, die wir danach mit Kresse bepflanzt haben. Abends haben wir zusammen gegrillt und den Tag am Lagerfeuer ausklingen lassen. Eine spannende Nachtwanderung brachte uns der Natur näher und wir haben Neues über unsere Umwelt gelernt. Durch die vielfältigen Aktivitäten konnten die Kinder und Jugendlichen wichtige soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Rücksichtnahme und Kommunikation weiterentwickeln. Zudem wurden durch handwerkliche und bewegungsreiche Aufgaben sowohl die Fein- als auch die Grobmotorik der Teilnehmenden gezielt gefördert. Dabei stand das gemeinsame Erleben im Vordergrund, wodurch Lernen, Spaß und pädagogische Förderung auf natürliche Weise miteinander verbunden wurden.

Anfang der Sommerferien öffnete wieder einmal unsere Meinser Schule für Hexerei und Zauberei ihre Tore. Gleich zu Beginn wurden alle Schüler*innen feierlich bei einer Zeremonie in ihre Häuser eingeteilt. Wir haben unsere eigenen Zauberstäbe geschnitzt und diese mithilfe von LEDs sogar zum Leuchten gebracht. Wir brauten geheimnisvolle Zaubertränke und wagten mutige Kostproben. In spannenden Unterrichtsstunden lernten wir nicht nur viel über Astronomie, Muggelkunde und Kräuterkunde, sondern stellten uns auch mutig den Dunklen Mächten. Natürlich durfte auch der Spaß nicht fehlen. Bei sonnigem Wetter kühlten wir uns draußen mit Wasserrutschen ab und genossen gemeinsam einen Filmabend mit dem ersten Harry Potter Film. In der Flugstunde lernten wir, wie man sich elegant in die Lüfte schwingt. Ein besonderes Highlight war das Trimagische Turnier mit drei herausfordernden Prüfungen, bei denen Teamgeist und magisches Geschick gefragt waren. Den krönenden Abschluss bildete unser großes Fest mit einer Talentshow und einem Abschlusstanz. Es war eine zauberhafte Zeit voller Abenteuer, Lachen und unvergesslicher Erinnerungen.

Während unserer alljährlich stattfindenden Sommerfreizeit in Meinsen nutzten wir die warmen Sonnenstunden für spaßige Wasserrutschabenteuer, packten die Bubble-Soccer aus und lernten auf der großen Schnitzeljagd einiges über die Region kennen. Spannend war vor allem zu beobachten, wie die Teilnehmenden in eigens initiierten "Delegierten-Versammlungen" das Wochenprogramm nach eigenen Interessen mitgestalteten und ihnen Selbstwirksamkeit und demokratische Prozesse spielerisch beigebracht wurde.

Nachdem unser Sommerlager im letzten Jahr bereits ein großer Erfolg mit vielen begeisterten Teilnehmenden und engagierten Teamer*innen war, konnten wir dieses Jahr sogar noch mehr Menschen für das Abenteuer Zeltlager begeistern. Noch stärker stand dabei das gemeinsame Erleben in und mit der Natur im Mittelpunkt. Die Kinder und Jugendlichen haben die Gelegenheit genutzt, den Alltag hinter sich zu lassen und die Natur mit allen Sinnen zu entdecken. Über 80 Teilnehmende und Teamer*innen haben eine Woche lang auf unserem Gelände in Meinsen gezeltet. Es gab jede Menge Angebote, wie Bubble-Soccer, Karaoke, einen Ausflug in den Freizeitpark und vieles mehr. Ebenfalls kam die Kreativität nicht zu kurz, wie beim Siebdruck oder auch Armbänder knüpfen. Bei sonnigem Wetter gab es einen Eisverkauf aus unserem Bauwagen. Eine spannende Nachtwanderung mit anschließendem Lagerfeuer durfte natürlich auch nicht fehlen. Zum Schluss gab es einen gemeinsamen Abschlussabend mit viel Spaß und Gelächter, bevor das Zeltlager abgebaut wurde und bis nächstes Jahr verstaut wurde.

Viola Liebich

Bildungsreferentin DJO Niedersachsen

Vernetzung, Vielfalt, Empowerment und ein Special Act

Das Bundesjugendtreffen von Amaro Drom e. V.

Vom 02. bis 05. Oktober 2025 fand unser Bundesjugendtreffen im Aufbau Haus in Berlin statt. Etwa 100 junge Roma und Nicht-Roma kamen für 4 Tage zusammen, um sich zu vernetzen und an kreativen Workshops teilzunehmen. Am letzten Abend wurden alle Workshop-Ergebnisse präsentiert und wir konnten einer spannenden Podiumsdiskussion folgen. Unser Motto war "Vas vastete. Amen sam zurale! - Hand in Hand und genau dieser Gedanke des Zusammenhalts zog sich durch das ganze Wochenende. Es gab viel Raum für Austausch, Offenheit und gegenseitiges Empowern und Lernen.

Das waren die Workshops

In allen Workshops konnten die Teilnehmenden kreativ sein, Neues lernen und ihre eigenen Perspektiven einbringen. Ein eigenes kleines Magazin gestalten, mit relevanten Inhalten und vielen Gestaltungsmöglichkeiten? Das war möglich in Teas Fanzine-Workshop. Die Jugendlichen setzten sich mit dem Völkermord an Roma und Sinti, aber auch mit persönlichen Diskriminierungserfahrungen auseinander und gestalteten mit diesen Inhalten und Ideen ein mehrseitiges Fanzine. Der Musik-Workshop mit Denis ermutigte die Teilnehmenden, mit mehr oder weniger Vorerfahrung Instrumente zu spielen und gemeinsam zu singen. Die Gruppe orientierte sich an arabischen und Roma-Musiktraditionen und entwickelte ihren eigenen Sound, der beim Community-Abend viele von uns begeisterte und zum Tanzen ermutigte. Im Fotografie-Workshop mit Nino setzten die Jugendlichen sich damit auseinander, das perfekte Motiv zu finden und schöne Momente mit der Kamera festzuhalten. Die Gruppe war auf dem Gelände und in den anderen Workshops unterwegs. Es wurden viele Eindrücke des Wochenendes festgehalten - von ausdrucksstarken Nahaufnahmen bis hin zu lebhaften Gruppenfotos. Emmanuel begleitete im Zeichenworkshop junge Talente dabei, ihren eigenen Stil zu finden und mit viel Geduld kleinste Details zu zeichnen. Die entstandenen Werke zeigten eindrucksvoll, wie vielfältig kreative Ausdrucksformen sein können. Die Theater-**Gruppe** beschäftigte sich mit dem Thema Einsamkeit – Was bedeutet Einsamkeit, wie fühlt sie sich an, was für eine Rolle spielt sie in unserem Alltag? Das entstandene Stück enthielt starke Emotionen und ehrliche Statements. Auch im TikTok-Workshop mit Dzemo ging es um Ausdruck, Kreativität und positive Selbstdarstellung. Die Teilnehmenden lernten gemeinsam aktuelle und ausdrucksstarke Choreografien.

Unser öffentlicher Abend im TAK Theater

Am Samstagabend konnten wir uns für unseren öffentlichen Abend alle im TAK Theater in Kreuzberg versammeln. Nach einem ermutigenden Grußwort des Bundesvorsitzenden Ajriz präsentierten die Workshopgruppen ihre Ergebnisse. Auf der Bühne wurde ein Platz für kreative Choreos, Beiträge zur Erinnerungskultur und ein offenes Miteinander geschaffen.

Darauf folgte unsere Podiumsdiskussion, in der Teilnehmende des "Together Against Antigypsyism Online" Projekts von Amaro Drom ihre Monitoring-Ergebnisse vorstellten. In diesem Projekt sammeln und melden die Jugendlichen antiziganistische Äußerungen und Beiträge, die sie in den sozialen Medien entdecken. Sie machten mit ihren Fallbeispielen deutlich, wie normalisiert antiziganistische Begriffe und Stereotype in den sozialen Medien immer noch sind und forderten mehr Verantwortung von Plattformen, die Inhalte beispielsweise durch KI-Programme zu sperren.

Auch andere Teilnehmende beteiligten sich an der Diskussion. Sie sprachen über ihre Erfahrungen mit Antiziganismus online und im Alltag, darüber, wie sie ihre Identität leben und wahrnehmen, und über die Bedeutung von Solidarität. Einmal mehr wurde deutlich gemacht, was für eine große Rolle das Bundesjugendtreffen als Ort der Vernetzung und des Empowerments junger Menschen einnimmt.

Wir wurden nach der TikTok-Performance von einem Special Act überrascht. Der junge Künstler Saint (@saint.offiziell) spielte seinen neuesten Song auf der Bühne. Der Abend wurde danach vom Musik-Workshop und einer tollen Band begleitet. Wir konnten gemeinsam tanzen, lachen und en erfolgreiches Wochenende ausklingen lassen.

> Emma Karlotta Bartels Mitarbeiterin im Bereich Öffentlichkeitsarbeit Amaro Drom e.V.





Deutsch-Tschechische Programmwochen im Jahr 2026

Unsere nächsten Programmwochen widmen sich dem Thema Nachhaltigkeit - einem Schwerpunkt, der uns besonders am Herzen liegt. Unter dem Titel "Demokratisch & nachhaltig" erleben Kinder und Jugendliche aus Deutschland und Tschechien, wie demokratische Werte wie Mitgestaltung, Toleranz und respektvoller Dialog im Alltag lebendig werden. Gleichzeitig erwerben sie Kompetenzen für eine nachhaltige Lebensweise - im Miteinander ebenso wie im Umgang mit unserer Umwelt.

Die Programmwochen finden jährlich statt und werden vom Tandem und Deutsch-Tschechischem Zukunftsfonds gefördert.

Die Programmwochen 2026 werden (vorbehaltlich der Förderung) an folgenden Terminen stattfinden:

9.-13.3.26 / 23.-27.3.26 / 2.-6.11.26 / 9.-13.11.26 / 23.-27.11.26 / 30.11.-4.12.26



SAVE THE DATE: 20 Jahre djo-Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

Am 25. April 2026 begeht der djo-Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. sein 20-jähriges Bestehen. Die Jubiläumsfeier findet in der Passage 13, Neustädter Passage 13, 06122 Halle (Saale) statt.

Seit seiner Gründung im Jahr 2006 engagiert sich der Verband für Vielfalt, gesellschaftliche Teilhabe und die Stärkung migrantischer Perspektiven in Sachsen-Anhalt. In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurden zahlreiche Projekte umgesetzt, die interkulturellen Austausch fördern, junge Menschen unterstützen und ehrenamtliches Engagement sichtbar machen.

Das Jubiläum wird mit einem vielseitigen Programm gestaltet. Geplant sind musikalische Beiträge, kulinarische Angebote aus verschiedenen Kulturen und Präsentationen aus der Verbandsarbeit. Auch die Geschichte und Entwicklung des Landesverbands werden beleuchtet.

Eine detaillierte Einladung zum Jubiläum mit Programmablauf wird zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht.



Eure Meinung zählt — macht den PFEIL zu eurem Magazin!

Der PFEIL lebt davon, was euch interessiert und bewegt. Welche Themen möchtet ihr in den nächsten Ausgaben lesen? Ob Tipps, Erfahrungsberichte oder spannende Entwicklungen – teilt uns eure Wünsche, Ideen und Interessen mit. Scannt einfach den QR-Code und gestaltet mit.

So könnt ihr aktiv Einfluss nehmen, welche Inhalte euch erreichen. Gemeinsam machen wir den PFEIL noch spannender und wertvoller für alle!





Bundesjugendtag 2026

27.03.-29.03.2026 in Duderstadt

Der Bundesjugendtag ist die Mitgliederversammlung der djo – Deutsche Jugend in Europa. Der Bundesjugendtag berät den Vorstand, fasst Beschlüsse (über bspw. die Jahresrechnung und Entlastung des Bundesvorstandes, die Neuaufnahme von Mitgliedern oder über Satzungsänderungen) und wählt unter anderem den Geschäftsführenden Bundesvorstand, Beisitzende, Kassenprüfer innen und das Schiedsgericht. Während des Bundesjugendtages setzen sich die Teilnehmenden mit inhaltlichen Schwerpunktthemen auseinander, wobei oftmals Positionspapiere zur Abstimmung gebracht werden.

Mehr Informationen gibt es bei:

Marius Lüdicke

Bundesgeschäftsführer Tel.: 030 / 446778-15

Mail: marius-luedicke@djo.de

www.djo.de



75. Jubiläumsfeier

03.07.-05.07.2026 in Duderstadt

Die djo – Deutsche Jugend in Europa wird im kommenden Jahr 75 Jahre alt und das wollen wir gemeinsam mit euch feiern! Unsere Jubiläumsfeier findet in Duderstadt statt und bietet euch die Möglichkeit, das Programm aktiv mit euren eigenen Formaten, Workshops und kreativen Ideen mitzugestalten. Neben vielen Beiträgen und Austauschmöglichkeiten könnt ihr euch das ganze Wochenende über mit anderen Mitgliedern vernetzen und eure Talente auf den Tanzbühnen der Stadt zeigen.

Mehr Informationen gibt es bei:

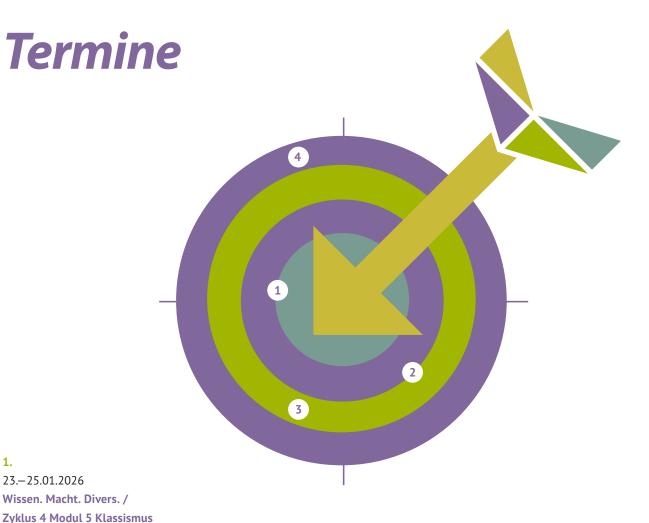
Theres du Vinage

Referentin für Kulturelle Jugendbildung

Tel.: 030 / 446778-8

Mail: theres-duvinage@djo.de

www.djo.de



1.

2. 06.-07.02.2026

in Cuxhaven

23.-25.01.2026

Beirat

in Rodholz

3.

27.-29.03.2026

Bundesjugendtag

in Duderstadt

4.

27.-29.03.2026

Wissen. Macht. Divers. /

Zyklus 4 Modul 6 (Hetero-)Sexismus

in Cuxhaven

Hinweis zu gendersensibler Schreibweise in diesem Magazin: Wir achten auf gendersensible Sprache. Sowohl durch die Nutzung des Sterns ("Gender-Star"), als auch des Unterstrichs ("Gender-Gap") soll ausgedrückt werden, dass alle Geschlechter mitgedacht und mitgemeint werden. Die Schreibweise obliegt den Autor_innen und variiert entsprechend.

Der PFEIL sowie auch unsere nationale und internationale Jugendarbeit werden gefördert vom:





Artikel, die mit Namen des Verfassers versehen oder gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden, eine Rücksendung ist nur bei ausreichendem Rückporto möglich. Kürzungen aus redaktionellen Gründen sind vorbehalten.

Die nächste PFEIL-Ausgabe erscheint voraussichtlich im Mai 2026.

Nachdruck mit Quellenangaben und Zusendungen von Belegexemplaren gestattet.

Wir danken für die treue Leser_innenschaft und für die journalistischen Beiträge.



Impressum

Das djo-Infomagazin "PFEIL" erscheint im 74. Jahrgang

Herausgeber

djo - Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.

Kuglerstraße 5, 10439 Berlin Tel.: 030 - 446 778-0

E-mail: info@djo.de

www.djo.de

Verantwortlich: Marius Lüdicke

Redaktion: Catherine Knauf, Nicole Schmidt

Grafische Umsetzung: Lina Hesse

Erscheint im Eigenverlag

der djo - Deutsche Jugend in Europa,

Bundesverband e. V.